

„Du sollst nur so gut sein wie wir auf die bellagende Adressenliste die Namen aufschreiben oder aufschreiben lassen, von Arbeitern, die an deinem Wohnort oder in der Nähe, in der Land- und Forstwirtschaft tätig sind.“

„Warum nicht deutlicher? Warum fordert man nicht App und Klar zur Anwendung von Gewalt gegen die Mitarbeiter des Landarbeiterverbandes auf? Man ist doch staatsbehaltend und braucht daher den bekannten Aufreißungsparagrafen des Strafgesetzbuches nicht zu flüchten.“

Gelehrte Schüler.

In einem „freig vertraulichen“ Rundschreiben hat die Geschäftsstelle des Bundes der Landwirte in Frankfurt a. M. den Vertrauensmännern der Abteilung Wetzlar „auf Wunsch der klandestinen Landtagsabgeordneten der Wetzlarer und in Auftrag der Wahlkreisvorsitzenden“ mitgeteilt, daß der Landesvorstand der Abteilung Wetzlar am 1. September beschlossen hat:

Bei den Kreisparlamenten (Kreisparlamenten), die diesen Herbst stattfinden, soll der Bund der Landwirte eine energische Tätigkeit dahin entfalten, daß mehr Anhänger des Bundes der Landwirte als Protestanten aus den Wahlen hervorgehen. Der Landesvorstand beauftragt seinen Einschuß damit, daß der Bund der Landwirte dann den Einschuß damit, daß über eine Wahlteilnahme Bescheid, die in den Reihen der Reichs- und Landtagswahlen, wo diese Herren fast immer als Gegner von uns auftraten, sehr schwer ins Gewicht fallen dürfte.

Der Bund der Landwirte hat mit gutem Erfolge die Zentrumschule besucht. Er will sich der Geistlichkeit für den Kampf um höhere Böhle verschließen. Gewissam darf man inmerhin sein, was die frommen Organe vom Schlage des „Reichsboten“ zu dieser Profanierung der Kirchenwahlen sagen.

Ueber zweierlei Maß

berichtet man der „Frankf. Zig.“: Falls ein Agrarier vom Auslande eingeführt werde und unter Zollaufsicht schroteten lassen will, um die Denaturierung zu vermeiden und die Gerste als Viehfutter zu verwerten, so ist das Zollamt gehalten, ihm zwei Zollbeamte aufs Gut zu schicken. Die dem Staat hieraus erwachsenden Kosten in Höhe von etwa 30 Mark für den Tag über nimmt galanterweise die Staatskasse. Sobald aber ein Kaufmann oder Fabrikant die Dienste der Zollbehörde in Anspruch nimmt, sei es zur Veranlassung von Denaturierungen oder zur Abfertigung von Getreideexporten, so werden zwar auch zwei Beamte geschickt, die Kosten aber hat der Antragsteller zu zahlen, nämlich für den Oberbeamten 1 Mk. die Stunde und für den Unterbeamten 50 Pf. die Stunde, wozu dann noch die Reisekosten und die Zu- und Abgänge kommen.

So steht die verfassungsmäßige Gleichberechtigung im Junkerstaat Preußen aus.

Ein würdiger Jesuitenkämpfer.

Der Zentrumsabgeordnete Erzberger ist bekannt dafür, daß er in der unverschämtesten Weise und unbeschwert von allseitiger Sachkenntnis über alles schreibt, was ihm in den Weg läuft; das ist aber noch nicht das Schlimmste. Ebenso ungeniert wie er in ausbrüchlicher Weise alle Fragen in den Bereich seiner Fragen zieht, ebenso strapuzlos verfährt er mit der Wahrheit. Es scheint Jesuitengrundfay zu sein, frisch draußlos zu liegen, und es dann den von der Lage Betroffenen zu überlassen, für die Wiederherstellung der Wahrheit zu sorgen. Vor reichlich drei Wochen stellte Erzberger im „Eberischen Tag“ die Behauptung auf, daß der Vorwärtsredakteur Däumig von der Schöneberger Stadtverwaltung als Beamter angestellt worden sei. Um

gleichen Tage noch wurde die handgreifliche Lüge festgestellt; der „Vorwärts“ und mit ihm die gesamte sozialdemokratische Parteipresse unterbreiteten der Öffentlichkeit, wie gewöhnlich Erzberger als Journalist mit der Wahrheit umgeht. Das geübrte den Kämpfer für Wahrheit und Recht in seiner Weise. Es bedurfte einer ausbrüchlichen Reklamation des Schöneberger Oberbürgermeisters, um Erzberger zu veranlassen, daß er am 20. Sept. in der endlich — fast drei Wochen nach Verbreitung seiner Lüge im „Tag“ — Meinlaut zugibt, daß der Schöneberger Angestellte Däumig mit dem Vorwärtsredakteur Däumig nicht identisch ist.

Erzberger ist aus Schwaben; er ist in der Schule der Zentrumskapläne groß geworden, die häufig mit der Wahrheit auf gespanntem Fuße stehen.

Der Haushalt des Vatikan.

Ueber das Einkommen, Vermögen wie über das Finanzgebahren am päpstlichen Hofe gibt in der „Germania“ N. R. Damerleben nähere Auskunft. Der Papst besitzt bewegliches und unbewegliches Vermögen. Das unbewegliche Vermögen, die apostolischen Paläste des Vatikan und Laterans mit allen Gebäulichkeiten, Gärten und die Villa Castel Gandolfo kommen nach Damerleben als „totales“ Vermögen nicht in Betracht. Das bewegliche Vermögen besteht aus dem, was Pius IX. und Leo XIII. an Pius X. hinterlassen haben. Dazu kommt der „Peterskassenfonds“, der aus den freiwilligen Gaben der Gläubigen der einzelnen Länder besteht. Dieses bewegliche Vermögen wird von einer besonderen Kommission verwaltet, an deren Spitze der jetzmalige Staatssekretär, also augenblicklich Meiri del Val, steht. Die Gelder des Heiligen Stuhles sind angelegt in Italien, Deutschland (Bayern), England, Frankreich, Dänemark und anderen Ländern. Wie hoch die angelegten Zinsen sich belaufen, darüber gibt Damerleben keine Auskunft. Er sagt nur, daß die Zinsen so hoch sind, daß sie die Hälfte der Ausgaben am römisch-päpstlichen Hofe decken, demnach müssen diese Kapitalien ziemlich enorme sein. Das Einkommen für die päpstliche Privatkapelle beträgt 400.000 Mark. Sodann erhält jeder der in Rom residierenden Kardinäle 10.000 Mk. Gehalt, es sind rund 560.000 Mark, die hierfür aufgewendet werden. Ein anderer Posten erfordert jährlich 868.000 Mk. Es sind das Unterstützungen an arme italienische Tügel und Piaristen, deren Kirchenamt der Staat an sich genommen hat. Die Instandhaltung des Vatikan, zahlreicher Kirchen usw. erfordert jährlich 1.440.000 Mk.

Die päpstlichen Staatssekretäre und ihre erheblicher Beamtenfordern einen weiteren jährlichen Aufwand von 800.000 Mark. Für Pensionen an alle päpstliche Beamte aus der Zeit des Kirchenstaates sind jährlich 1.200.000 Mark erforderlich. Endlich für katholische Volksschulen in Rom — da aus der Staatschule der Religionsunterricht verbannt worden ist, hat man katholischerseits eigene Volksschulen begründet — für Missionen und Schulen jährlich 920.000 Mark.

Alles in allem betragen die Ausgaben des päpstlichen Hofes jährlich 5.700.000 Mark. Knapp die Hälfte hiervon die Zinsen der vom päpstlichen Stuhl ausgeliehenen Kapitalien, der Rest muß durch Liebesgaben der Katholiken, den Peterspfennig gedeckt werden. Dieser Hof früher reichlich aus Frankreich, infolge des Trennungsgesetzes und der Beschlagnahme der Kirchenrenten durch die französische Regierung bringt aber die katholische Kirche in Frankreich heute nicht mehr so viel auf, als sie für sich selbst benötigt.

Wie weit diese Angaben richtig sind, läßt sich natürlich nicht nachprüfen; selbst wenn a er der Papst nicht noch andere Einkünfte beziehen sollte, beweisen diese Summen, daß er über reichliche irdische Mittel verfügt.

Wieder eine Lehrmaßregelung. Dem Berliner Lokalanzeiger wird aus Magdeburg berichtet, daß die Regierung gegen den städtischen Volksschullehrer Fegold in Mochersleben die Amtsentsetzung angebrochen habe. Wegen ihm war ein Strafverfahren eingeleitet wegen einer Reihe von Mißtaten, die Lehrer Fegold veröffentlichte, und wegen Erteilung seines Religionsunterrichts.

Ein Entwurf über die Dienst- und Arbeitsverhältnisse der Rechtsanwaltsgehilfen wird, nach einer politischen Korrespondenz, dem Reichstage im Dezember zugehen.

Die Reichsregierung und das Jesuitengesetz. Die „Kölnische Zeitung“ enthält folgende offiziöse Telegamm: „In unterrichtlichen Kreisen verläutet, daß dem Reichskanzler ein Antrag vorliege, den bayerischen Antrag zum Jesuitengesetz mit der Feststellung zu beschließen, daß die von der bayerischen Regierung in Vollzug der Bekanntmachung des Bundesrats vom 5. Juli 1872 erlassenen Ausführungsbestimmungen dem Sinne des Gesetzes widersprechen.“

Ober-Donau-Kanal. Das alte Projekt einer Verbindung der Donau mit der Oder scheint jetzt wieder aufgenommen und

energisch verfolgt zu werden. Wie das „Neusalzer Stadtblatt“ von besonderer diplomatischer Seite erfährt, ist die österreichische Regierung dem Plane nähergetreten, durch Verbindung der Donau mit der Oder eine von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer laufende Wasserstraße zu schaffen.

Staatliche Jugendfürsorge. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahndirektion in Berlin ermächtigt, die für den allgemeinen Verkehr beschlossene Fahrpreiermäßigung im Interesse der Jugendpflege auch für den Berliner Stadt-, Umland- und Vorortverkehr mit gewissen, im Hinblick auf die Verkehrsverhältnisse von Großberlin notwendigen Einschränkungen zu gewähren. Bedingung ist u. a., daß der antragstellende Verein einer staatlich geförderten Organisation für Jugendpflege angeschlossen, und daß es sich um einen Ausflug im Interesse der Jugendpflege handelt.

Alle Arbeiter-Jugendvereine erhalten bei ihren Ausflügen auch hier wie anderwärts die Eisenbahnvergünstigungen nicht. Man erstiebt daraus wieder, daß die staatliche Jugendfürsorge im Grunde genommen nicht den Zweck haben soll, das Wohl der Jugend zu fördern, sondern sie will nur die Jugend isoliert halten und den Einflüssen der modernen Arbeiterbewegung entziehen. Ein lächerliches Beginnen!

Ausland.

Hugarn.

Der Duellbibbana.

Die Vorgänge im ungarischen Abgeordnetenhaus haben bekanntlich zu einer Reihe von Duellforderungen geführt, über deren heroische Erledigung die Wiener „Neue Freie Presse“ folgendes berichtet:

Der Abgeordnete Geza Kubinyi (Arbeitspartei) hat den Abgeordneten Georg Szerecsanyi (Volkspartei) gefordert, welcher ihn während der Tumulte im Abgeordnetenhaus beschimpfte. Es wurde ein Duell mit Schuhen an Kalksteinen vereinbart, welches am Donnerstag nachmittag ausgetragen wurde. Kubinyi erlitt beim ersten Aufstau menslich am rechten Daumen eine leichte Verletzung, worauf das Duell eingestellt wurde. Die Verhandlung über die Duellforderung — Der Abgeordnete Bela Rudnacs (Arbeitspartei) ist während der im die Verlauf des Duellens durch den Abgeordneten Szerecsanyi tödlich verletzt worden. Rudnacs hat den Abgeordneten Szerecsanyi gefordert. Das Duell wurde in einem der Hauptstädte nahe gelegenen Walde mit Pistolen ausgetragen. Es verlief unblutig, da die Pistole Rudnacs viermal verfehlte, die Pistole Szerecsanyis aber dreimal versagte und einmal fehlging. Auch hier schieden die Gegner unversehrt. Andere Duelle würden freilich betheilt; in einigen Fällen wird noch verhandelt.

England.

Eine sozialdemokratische Rundgebung von Geistlichen.

110 Geistliche verschiedener Stellung in der Staatskirche und verschiedenen Sekteln haben folgende Erklärung erlassen: „Wir, die unterzeichneten Gelehrten christlicher Kirchen verschiedener Richtungen, geben diese Erklärung im Hinblick auf die weit verbreitete Meinung, daß der Sozialismus, zu dem wir uns bekennen, grundtätlich verschieden sei von dem Sozialismus der offiziellen sozialistischen Organisationen. Wir erklären, daß der Sozialismus, an den wir glauben, das Gemeinwohl und die öffentliche Verwaltung der Produktion, Verteilungs- und Austauschmittel in sich schließt, daher im Wesen derselbe ist, wie die Sozialisten der ganzen Welt vertreten. Unser Sozialismus ist nicht weniger ernst oder umfassend, weil er durch unser Christentum inspiriert ist. Die Grundlehre des Sozialismus ist volkswirtschaftlicher Art und kann daher von allen Menschen, seien sie Christen oder Ungläubige, vertreten werden. Aber wir fühlen als Diener des christlichen Glaubens, daß diese wirtschaftliche Lehre in vollkommener Harmonie mit unserer Religion ist, und wir glauben, daß ihre Vertretung gerechtfertigt und selbst erfordert wird durch die Forderungen unserer Religion.“

Italien.

Rein Rechenfehler? Der italienische Befehlshaber in Tripolis berichtet, daß die italienischen Truppen am Donnerstag 1184 Leichen türkischer Soldaten dreihaft haben, die bei den jüngsten Kämpfen um Derna gefallen waren.

Die Friedensverhandlungen. Aus zuverlässiger Quelle will der „Lokalanzeiger“ erfahren haben, daß die Friedensverhandlungen zwischen Italien und der Türkei zurzeit wieder einmal auf einem toten Punkte angekommen sind, doch

Die Bagabunden.

Roman von Karl von Soltet.

Anton ließ sich nicht bitten. Er erzählte mit lebhafter Begeisterung. Unter den verschiedenartigen Anregungen, die ihn heutig durchstreiften, und in denen Gefühle zarterer, reinerer Art sich vermischt hatten, war die Erinnerung an die Jugendzeit, an die Zeit der ersten Liebe, die er nicht ohne eine gewisse Sehnsucht nach der Vergangenheit und dem Leben mit Laura so bunt und herbortretend wie möglich auslebte.

Die Erinnerung folgte ihm mit fieberhafter Lebendigkeit; sie hing an seinen Lippen, lauflchte auf jedes Wort, und wie sie vernahm, daß er jetzt verlassen, hilflos, einsam in der großen Stadt stand, sprang sie jauchzend von ihrem Sessel empor und rief aus voller Brust: „Welch ein Glück!“

„Wie meinen Sie das?“ wollte Anton, welcher ganz entgegengelegter Ansicht sein zu dürfen vermeinte, sie mit Staunen fragte. „Doch schon hatte sie den prachtvollen Samthut vom Kopfe geschleudert; der weite Pelzmantel glitt von ihren Schultern; — und vor ihm stand im weißen, kurzen Kleide die braune Bäbel!“

„Siehst Du, Toni“, sprach sie, „ich bin, die ich war. Diesen Abend liegt keine Schwärze auf meinen Wangen, auf meiner Stirn; es ist die milde, zuckrige, der Du zitternd in die Arme nimmst, da sie Dich zurückstößte, weil sie vom sterbenden Wolfgang kam als Todesbotin. Er ist vermerdet. Wir leben noch. Eines anderen Bühlerin war ich, nachdem Du mich von Dir gewiesen. Aber Dein bin ich dennoch geblieben, mit Seele und Leib. Und häßlich wurde ich auch nicht, fürchte ich nicht! Fürchtest Du Dich noch vor dem schwarzen Wolfgang?“

„In diesem Augenblick nicht vor der ganzen Gölle!“ jagte Anton.

Sechsbundvierzigstes Kapitel.

Der alte, bergriffene Schulkollege hatte mit seinem oft verlassenen Wunsche, Theodor von der Helfst möge einige dumme Streiche als Schüler begehen, doch nicht gar so unecht gehabt. Aus dem selbstigen, preiswürdigen Bräuner war ein fauler Tagebich, ein wüster Schlemmer, ein Spieler geworden. Was ihm bisher noch gefehlt, völlig in den Schmutz dieses bodenlosen Abgrundes sich einzuwürfen, das jetzt zu lernen, befand er sich auf der hohen Schule, wozin er bringende Empfehlungsbriefe an den Hauptwächter der Pariser Spielbanken, der Gra-

fen W., mitgenommen. So war er denn gleich vor die rechte Schmitze geraten, und obgleich er selbst noch nicht überfah, wie rasch auf dem von ihm eingeschlagenen Lebenswege das vom Vater ererbte große Vermögen durchgebracht sein werde, obgleich er sich in jenem plan- und geistlosen Dahinraufen noch immer für überreich hielt, verschmähte er doch nicht, vertrauten Umgang, ja Kameradschaft mit Männern von Welt zu pflegen, die hinter dem Ausschmückungsablicher Namen, vornehmer Manieren, gehaltreicher Pfaffen ganz einfach das falsche Spiel als ihr Gewerbe treiben.

Bäbel wußte und kannte das. Anton aber, den sie sich endlich nach dreijährigen Schmachten, Sehnen und Harren gewonnen, den ihr ein tüchtiger Dämon in die Krallen geworfen, den sie nun besah, und in dessen Besitz ihre unersättliche Leidenschaft schmelzte; — Anton burste das Untere der Karten nicht sehen!

„Ihre Blicke folgten die zweiseitige schwierige Aufgabe: zuerst ihn auf passende Weise in die Gesellschaft Theodors einzuschleichen, so zwar, daß man ihn dort mit geduldiger Achtung empfangte! — Sodann, was noch gefährlicher war, die Sorgfalt, ihn nicht durchschauern zu lassen, daß er sich in einer Klique von ehr- und gewissenlosen Glückrittern befände. Denn im letzteren Falle müßte sie besürchten, sein-eheliches Herz könne ihm auf die Zunge kommen, — und dann war er für sie verloren! Ihre erste Zusammenkunft, die sie nur durch unglücklichen Aufwand von frecher List zustande gebracht, konnte für etwas Außerordentliches gelten, da Theodor nicht gewöhnt war, die Gefährtin lange zu entbehren. Wiederholten sich dieses Wagnisses sich nicht mehr. Deshalb hatte sie den wie in einem Kaufschaumenden Anton mit dem Bedenken aus der Straße d'Enfer entlassen, er möge ihr den nächsten Tag Ruhe und Raum gönnen, anzurufen, was für ihr heiderseitiges Glück vorbereitet werden müsse, und erst am dritten Tage sich mit Sad und Bad daselbst einzufinden, um die kleine, doch gut eingerichtete Wohnung ganz und gar zu beziehen. Weitere Verhandlungsbefehle sollten ihm durch die vertraute Wittin zugehen.“

Dieser Anweisung war er würdlich nachgekommen, ohne zu seiner Ueberfiedelung große Anstalten nötig zu haben. Mäher, Wustalten, andere Paplere bildeten seltener den größten Teil seiner Gesellschaften; den schwereren ganz gewiß.

Die Frau, welche die Wohnung vermietete zeigte sich wirklich als Vertraute, sie verschloß dem neuen Einwohner nicht, daß Madame Barbe die bedeutende Summe dafür zahlte seit jenem Abend, wo er sie und sie ihn zum ersten Mal im Theater gesehen; — nur, um für den Fall eines erwünschten Zusammenstreffens gleich vorfertigt zu sein. Während sie ihm diesen und noch hundert kleine Umstände mitteilte, die sämtlich darauf berechnet waren, ihn immer mehr zu entzücken, redete sie ihm nicht anders an als mit „Grazie!“ Als diese Artrede ihm zum erstenmal entgegengefludert wurde, stand er schon im

Begriff, sie zurückzuwerfen wie eine ihm nicht einfließende; besann sich aber noch zu rechter Zeit; dachte, daß mag Bäbel verdammt sein, die am besten wissen muß, wie und warum es in ihren Kram taugt, ließ sich sodann in einen Sessel sinken und sprach zur Wittin: „Meine gute Dame, sollte ich etwas bedürfen, so werde ich läuten.“

Und wie er allein war, fügte er hinzu: „Warum sollte ich nicht auch Baron spielen können, traue ich mir doch zu, einen Grafen herauszubringen, wie sie jetzt mitunter laufen. Was die Bäbel so eigentlich von mir will? Wo es hinaus soll, das weiß ich freilich noch nicht. Aber nun ist es schon alles eins. Ob sie mich packen und festnehmen, weil ich mir eines anderen Meßespaß nach Paris kam — und etwas dergleichen blüht mir, sobald ich mich zur Rückreise nach Deutschland bei der Behörde melde — oder ob sie mich einschachteln, weil meine Wittfrau mich baronisiert: es ist zuletzt gleichviel. Festgeföhren habe ich mich nun einmal im besten Sinne. Was ich beginnen sollte, wußte ich ohnehin nicht, mein Latein war am Ende. Adèle bleibt unauffindbar. Gold wird in meiner Tasche auch bald nicht mehr zu finden sein. Mit Stuben- räumen, Studieren, Fleiß, Entsaugung, Schwermut und frommen Wünschen ging es nicht vom Fleck. Mag denn der Betöhlmann einmal registern, und hol's der Dämmer!“

Diese wenigen Worte aus dem Munde und aus der Seele eines jungen Menschen, wie wir Anton bisher bekannt, sind von schwerer Bedeutung und zeigen, welche Veränderung seit der einen Nacht, die er mit Bäbel verbrachte, in ihm vorgegangen ist! Und wenn die Sage vom Liebeszauber, wie sie in Wolke lebte und noch waltet, als düstere, sinnliche und zugleich lächerliche Mythe betrachtet werden soll, so sind doch einzelne Fälle, dem hier vorliegenden ähnlich, nicht wegzuleugnen. Gerade aus dem Bagabundenbüchlein der Zigeuner durch alle Abstufungen hindurch, wie Vermischung mit anderen Rassen unter ihnen bezeugt, wachsen noch immer Geföhps, die sich darin von geschichtlichen Bühlerinnen und Verföhlerinnen wunderbar unterscheiden, daß ihre rechte, gewaltsame Macht über den Verföhrtten erst da beginnt, wo sonst mit Erreichung eines gewissen Maßes, der Zauber zu schwinden, zu erlöschen anfängt. Aus solchen Wunden erlößt oftmals nur der Tod. Wie je in Russland lebte und dort Gelegenheit fand, vertrauliche Mitteilungen über ähnliche Verhältnisse zu hören, wird sich mehrfach Fälle erinnern, wo Männer — sogar schon in reiferen Jahren als Anton — durch Zigeunerinnen auf jede Art zugrunde gerichtet worden sind. Männer obendrein, die bis dahin das andere Geschlecht schonungslos für ein Spielweck eigener Selbstsucht gehalten und als solches behandelt hatten.“

Auf wie fabelhafte Art Bäbels Herrschaft diejenigen umgriff, die ihr einmal verfallen waren, mag der Fortgang dieser Geschichte dartun.

(Fortsetzung folgt.)

in man in eingeweihten Kreisen überzeugt, daß sie wieder aufgenommen und in letzter Linie zum Friedensschluß führen werden.

Rußland.

Ein Gefängnis-Record. Nach amtlichen Mitteilungen beläuft sich die Zahl der Inhaftierten der Strafanstalten jeder Art im ersten Halbjahr 1912 auf 190 000. Im Jahre 1877 waren es erst 77 000, die bis 1901 auf 92 000 gestiegen waren, 1905 wieder 85 000. Die zu Ende 1905 einsetzende Revolution brachte ein rasches Emporschnellen der Zahlen. 1906 waren es schon 111 000, 1908 171 000, 1912 aber 190 000.

In dieser Statistik fehlen natürlich die hochgestellten Spitzkorymben und Betrüger, die den Staat um Millionen erleichtern.

Frankreich.

Das lebensgefährliche Pulver. Dem „Matin“ zufolge ist im Laufe der Untersuchung über das Pulver der Kriegskasse festgestellt worden, daß sich in dem Pulver ein giftiges Gase entwickelt, und zwar in so beträchtlicher Menge, daß, wenn beispielsweise bei Schießübungen eine größere Zahl von Pulverkräften gleichzeitig geöffnet würden, die Mannschaften von dem Gas stark betäubt werden. Die Marineverwaltung habe beschlossen, diese Pulverkräfte mit entsprechenden Ventilationsvorrichtungen aus den Pulverkammern zu versehen; aber es seien vielleicht noch andere Maßnahmen notwendig, um die Gefahr wirksam zu beseitigen.

Amerika.

Die Eröffnung des Panamakanals. Wie jetzt bekanntgegeben wird, soll das erste amerikanische Kriegsschiff zum Panamakanal am 15. Oktober 1913 durchfahren. Für den Verkehr der Handelschiffe soll der Kanal im Dezember 1914 freigegeben werden. Die Regierung wird alle fremden Staaten aufzufordern, sich durch Abordnungen ihrer Kriegsschiffe bei den Eröffnungsvorbereitungen betätigen zu lassen. Die Gesamtkosten der Erbauung des Kanals bis zu seiner Fertigstellung werden jetzt mit 875 Millionen Dollars beziffert gegen 400 Millionen Dollars der Vorausschläge.

Rundblick über die Fleischteuerung.

Preussische Domänen und Fleischteuerung.

Am 10. September hielt der Landtag in Berlin eine Ausgleichungskonferenz von Angehörigen des Gewerbestandes, der Landwirtschaft und Mitgliedern des Reichstags ab, um Stellung zur Fleischteuerung zu nehmen. In dieser Versammlung hat der Reichstagsabgeordnete Koch-Unterfahrenstedt verlangt, daß bei der Verpachtung und dem Verkauf von Domänen eine Bindung der Pächter oder Käufer, Vieh zu züchten, vorgeschrieben werden soll. Diese Forderung hat sich der Landtag zu eigen gemacht. Der Landtag nimmt mit dieser Forderung nur eine sozialdemokratische Forderung auf, die unsere Gewissen bereits im Jahre 1911 im preussischen Abgeordnetenhaus gestellt haben. Wie in vielen anderen Fällen pflegt der Landtag als auch hier mit sozialdemokratischen Kräfte. Die sozialdemokratische Fraktion des Abgeordnetenhauses verlangt bei Verpachtung des Domänenbesitzes eine Lebensfrist, wie sich in den letzten zehn Jahren die Viehhaltung auf den preussischen Staatsdomänen gestaltet hat. Sie stellen den Antrag: „Die künftige Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtag bis zur dritten Lesung des Etats eine Ausstellung über die Entwicklung der Viehhaltung in den letzten 10 Jahren zugeben zu lassen.“

Zu diesem Antrage bemerkte der Redner des Zentrums, bevor der Antrag begündet war, er scheine ihm a priori wohl annehmbar zu sein. Er sagte aber ausdrücklich voraus, daß nicht etwa verlangt werden soll, daß alle Domänen unbedingt Vieh halten müssen.

Der sozialdemokratische Redner bemerkte zur Begründung des Antrags:

„Die Viehhaltung ist für den preussischen Staat und für das gesamte Volk eine der allerdringendsten und wichtigsten Angelegenheiten. Es wurde nun uns gegenüber die Veranschaulichung zum Ausdruck gebracht, daß gerade auf den staatlichen Domänen der Rückgang der Viehhaltung außerordentlich groß sein soll, und durch diesen Rückgang der Viehhaltung auf den staatlichen Domänen wird natürlich die Fleischnot gefördert und werden die Fleischpreise außerordentlich gesteigert. Darum verlangen wir, daß der Staat bei Verpachtung der Domänen den Pächtern die Verpflichtung auferlegt, für vermehrte Fleischproduktion zu sorgen, und wir wünschen auch, daß das in den Pachbedingungen zum Ausdruck kommt. Der Staat sollte mit seinem ausgiebigen Domänenbesitz das Interesse der Allgemeinheit fördern und nicht nur das Interesse für die Domänenpächter, das öfter dem der Allgemeinheit diametral entgegensteht.“

Hierauf erklärte der Zentrumredner Schmedding-Münster, nachdem er gehört habe, daß die Sozialdemokraten doch einen solchen Antrag wolkten, daß also auf den Domänen unbedingt Vieh gehalten werden muß, kann ich ebenso wenig wie meine Parteifreunde dem Antrage die Zustimmung geben. Die anderen Parteien sprachen sich überhaupt nicht aus, sie wußten, daß da eine bedeutliche Sache berührt wurde. Deshalb hielten sie es für das Beste, den Antrag schweigend abzuschließen. Kein Landtagsmitglied stimmte dem Antrage zu!

Die verpachteten Domänen umfassen einen Grundbesitz von circa 440.000 Hektar Land. (Zehnmal so viel als die Provinz Schlesien groß ist.) Es sind nicht die schlechtesten Grundbesitzverhältnisse, und da ist es ein umso größerer Skandal, daß die Domänenverwaltung duldet, daß die Viehhaltung teilweise ohne jede Viehhaltung geschehen darf.

Man erfährt aber auch aus der Abhandlung des Antrages, der doch nur eine Nachweisung über die Viehhaltung verlangte, daß die bürgerlichen Parteien einschließlich des Landtagsganges gut wissen, daß die Regierung als der Schuldige erachtet werden würde. Darum stimmten sie dagegen und stärkten die Regierung noch in dem Bestreben, die Fleischnot zu vergrößern. Es müssen schon ungeheurer Skandalöse Zustände in der Viehhaltung auf den Domänen bestehen, wenn man sich scheuen muß, eine Statistik zu verlangen.

Mehr Pferde- und Hundfleisch — weniger Bier.

Unter dieser Überschrift wird der rechtsstehenden „Täglichen Rundschau“ aus Dresden berichtet: „Sehr traurige Zahlen enthält die Statistik des Fleischverbrauchs in unserer Stadt. Seit 1898, also seit 14 Jahren, hat der Verbrauch von Pferde- und Hundfleisch ständig zugenommen. Nach dem statistischen Jahrbuch der deutschen Städte wurden geschlachtet: 1898: 1399 Pferde und 82 Hunde; 1908: 1596 Pferde und 158 Hunde; 1905: 1551 Pferde und 165 Hunde, und 1909: 1664 Pferde und 125 Hunde. — Wie der Fleischverbrauch in einem einzigen Jahre zurückging, erfährt man aus den monatlichen Heften des statistischen Amtes der Stadt Dresden. Ende Juli 1911 kamen auf den Kopf der Bevölkerung insgesamt 4,96 Kilogramm vollwertigen Fleisches, 1912 nur noch 3,98 Kilogramm auf den Kopf, also fast 400 Gramm weniger. Der Bierverbrauch ist gleichfalls sehr stark zurückgegangen, was ebenfalls daraus schließen läßt, daß die Bevölkerung sich einschränken muß. Er sank von 618.790 Hektoliter Bager- und Doppelbier im Jahre 1908, wo er am höchsten war, auf 588.824 Hektoliter im Jahre 1909.“

Absteigens haben Kaulische Gass. und Schankstrolche, sowie die Saalhaber in Genuß und Umgegend beschlossen, die Preise für Speisen am 1. Oktober zu erhöhen.“

Maßnahmen der Gemeinden.

Die von der Deutscher Städte-Verordnungs-Versammlung eingesetzte Kommission hat gemäß den Anträgen eines sozialdemokratischen Mitgliedes beschlossen: 1. einen Versuch mit der Einführung von Gefrierfleisch zu machen; 2. den schädlichen Fischverkauf wieder einzurichten; 3. bei der Regierung vorstellig zu werden, daß britisches Schlachtvieh eingeführt wird; 4. durch die Stadt auf die Preisgestaltung auf dem Gemüsemarkt dadurch einzuwirken, und den Preissteigerungen der Händler entgegenzutreten, daß von der Stadt der Gemüseverkauf vertrieben wird.

Der Stadtrat in Dautzen beschloß sich mit dem sozialdemokratischen Vorschlag, Maßnahmen gegen die Teuerung zu treffen. Er beschloß, nach dem Vorbild der Dresdener Stadtgemeinde britisches frisches Rindfleisch und argentinisches Gefrierfleisch einzuführen, und mit den Fleischern ein Abkommen zu treffen, damit diese das Fleisch mit geringem Aufschlag an die Konsumenten abgeben. Zu den anderen Forderungen des sozialdemokratischen Antrages, Einführung der Grenzen, Einberufung des Reichstages etc., will der Stadtrat noch Stellung nehmen.

Teuerungszulagen.

Der Magistrat von Stendal beschloß für das Rechnungsjahr 1912 eine Teuerungszulage für die Unterbeamten und Arbeiter zu beantragen. Diese Teuerungszulage soll von einer bestimmten Kinderzahl beginnen und für jedes weitere Kind um den gleichen Betrag steigen. Von einer besonderen Erwaabe in der Teuerungszulagelegung nahm der Magistrat leider Abstand.

Wiltiges Fleisch in — Rußland.

Dem Chef einer Delegation aus dem Stechleener Kreise die zuerst in Rußland als Gouverneur in Kiew weilte, entnehmen wir, so schreibt die „Stechleener Zeitung“, nachfolgende Mitteilungen über die dortigen Preise für Fleisch usw.: Schweinefleisch kostet dort das Pfund nur 26 Pf., ein Ei 4 Pf., Wild 10 Pf., Tomaten ein großer Eimer voll 60 Pf., ein Duhn zum Schlachten 45 Pf., ein Ferkel 1 Mt. 5 Pf.

Ein Urteil über ausländisches Fleisch.

Der militärische Mitarbeiter des Matin der die französischen Mandat an Ort und Stelle verfolgte, bekräftigt den Kriegsminister Mitterand über das Resultat der Verlosung der Truppen mit eingeführtem Fleisch während der Abwesenheit. Der Kriegsminister erwiderte: Das frische oder halbfrorene Fleisch, das den Truppen durch Autoschiffe geliefert wurde, fand allgemeine Billigung. Ich habe es selbst auf dem Gelde, ohne es zu kochen, gegessen und es hat mir vorzüglich geschmeckt. Ich habe gefunden, daß es sich zur Verproviantierung der Mannschaften außerordentlich gut eignet, und es ist mir auch keine Frage oder Klage über die Güte des Fleisches zu Ohren gekommen. Auch in unserer Marine wird ausländisches Fleisch gegessen. Aber das Volk darf es nicht essen, denn das liegt nicht im Interesse unserer Algerier.“

Arbeiterbewegung.

Palastrevolution im Gewerksverein christlicher Bergarbeiter.

Im Gewerksverein christlicher Bergarbeiter geht es drunter und drüber. Beamte kommen und gehen, werden entlassen und abgesetzt, Parteiführer fliehen hundert und herüber, kurzum die reinste Palastrevolution. Der „große“ Strategie Kutsche, der vor zwei Jahren den Gewissen Sue, weil dieser für die Einigkeit der Bergarbeiter plädierte, als das Uebel in der Bergarbeiterbewegung bezeichnete, ist spurlos aus dem Ruhrgebiet verschwunden. Niemand weiß, wo er geblieben ist. In Diensten des Gewerksvereins aber ist er nicht mehr, das steht fest. In Vorfüringen ist der bisherige Bezirksleiter Franz Galle vom Gewerksverein entlassen worden. Es sollen auch noch weitere Entlassungen bevorstehen. Namentlich für einige auf der Zentrale beschäftigte Beamte soll das Sterbegeld bereits geklärt werden. Die Mitglieder des Gewerksvereins erfahren von den ganzen Vorgängen nichts. Sie sind äußerst unzufrieden und werden darum über alles hinwegzutäuschen versucht. Die Leitung des Gewerksvereins ist sich ihrer bösen Situation, in der sie sich mit ihrer Streikbrüchigkeit befindet, vollst bewusst. Gerne möchte sie das Dium des Arbeitervereins, das auf ihr lastet, verdrängen. Sie versucht darum, sich wieder an den Bergarbeiterverband heranzuschließen. Vor kurzem wurde ein Flugblatt an die Knappschaftsmitglieder des Ruhrgebietes vom christlichen Gewerksverein herausgegeben, das von dem „Bergknappen“, Redakteur Zumbusch verfaßt war, in dem sogar gesagt wurde, daß der Bergarbeiterverband mit dem Gewerksverein zusammenarbeiten müsse. Durch solche Schreibweise soll der Eindruck unter den Bergarbeitern erweckt werden, als sei der christliche Gewerksverein gewillt, mit den anderen Bergarbeiterverbänden gemeinsam die Interessen der Bergarbeiter zu vertreten. Seit dem schändlichen Streikbruch in diesem Frühjahr nimmt aber kein vernünftiger Bergmann mehr die Versicherungen der Gewerksvereinsleitung ernst. Namentlich aber dann nicht, wenn solche Versicherungen gerade von Zumbusch abgegeben werden. Alle Welt weiß, daß man den Worten dieses Herrn nicht glauben darf. Es ist derselbe Zumbusch, der am 15. September 1910 in Zeitschriften, als er die Veröffentlichung seines bekannten Zeitschriften-Vertrages, ausführte:

„Kameraden, ich wäre ein Lump, wenn ich einen Brief veröffentlichte, von dem ich nicht wüßte, daß er echt wäre!“

Vor Gericht gestellt, wurde Herrn Zumbusch der Beweis erbracht, daß er einen Brief veröffentlicht hat, von dessen Echtheit er nicht überzeugt war. Weil er einen anderen der Verfälschung dieses Nachwerks beschuldigte und diesen beschuldigte, wurde Zumbusch zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Seitdem ist Zumbusch untüchtig, und seine Glaubwürdigkeit unter den Bergarbeitern und allen anständigen Menschen erschüttert. Darum schenke auch niemand seinen Schreibereien Glauben. Die Haltung, die Herr Zumbusch jetzt in seinem „Bergknappen“ und in seinen Flugblättern einnimmt, lassen aber zu Genüge erkennen, wie traurig es im Gewerksverein bestellt ist. Ja, ja, alle Schuld ruht sich auf Erben!

Die Absicht in der Großhändlerindustrie. Auf der in der vorigen Woche abgehaltenen Tagung der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz wurde der Versuch gemacht, durch zwischenstaatliche Vereinbarungen für Feuerarbeiter in Hochöfen eine Arbeitslosenversicherung einzuführen. Die Regierungsvertreter sämtlicher an der Konferenz beteiligten Staaten haben übereinstimmend die Erklärung abgegeben, daß die Regierungen sich ihre Stellungnahme zu diesem Beschluß vorbehalten, weil zunächst

die Absichten der Unternehmer über die Durchführbarkeit einer solchen Maßnahme geprüft werden müssen.

Wie die Antwort der deutschen Unternehmer ausfallen wird, kann man sich denken. Die deutsche Staatsregierung und fünf deutsche Landesregierungen waren auf die Konferenz vertreten. Es muß sich bald zeigen, ob der Wunsch der Schutzmacher auf die deutsche Staatsregierung stärker ist als das Lächelnmateriales, das von Gewerkschaften und von den Gewerkschaften zu dieser Sache herbeigeholt ist worden ist, und ob der halbherzige Arbeiterhuth für die Vorkostenarbeiten in Deutschland unterbleibt.

Reformen der Arbeiter in den Vereinigten Staaten. Nachdem die Arbeiter beschlossen haben, daß kein Mitglied zugleich der Gewerkschaft angehören darf, werden sich demnach auch die Brauereiarbeiter und Metzgermeister auf ihren demnächstigen Kongressen mit gleichen Anträgen beschäftigen. — Die Metzgermeister schlossen einen neuen Tarifvertrag mit 20 Prozent Lohnsteigerung ab, der alle größeren Werke des Landes einschließt. — Vom 1. September ab sind alle Vollwörter Sonntagsgelöhner. Nur neue Entlassungen werden ausstragen. Inhaber von Vorkosten können diese entziehen, doch wird die Sonntagsgelöhner in dies nicht einmündigt. Dadurch ist die Sonntagsgelöhner für die Vollwörter fast vollständig durchgeföhrt. — Die Straßenbahner in Chicago, die in einer Lohnbewegung stehen, lehnen die Vorschläge der Gesellschaften ab. Danach sollte der Lohn betragen im ersten Jahre 900 Dollar (bisher 841, im zweiten Jahre 900 90), im dritten Jahr 1014 (972) bis 1118 (1040) Dollars im sechsten Jahre. — Der in Indianapolis tagende Verbandstag der Vereinstreuer beschloß im Prinzip die Einführung zentraler Unterstützungsvereinigungen. Der Verband zählt über 60.000 Mitglieder.

Parteiangelegenheiten.

Falschmeldung über Bebel. Die bürgerliche Presse meldet das Genosse Bebel schwer erkrankt sei. Diese Meldung ist nicht zutreffend. Richtig ist lediglich, daß Genosse Bebel sich eine leichte Erkältung zugezogen hat und am Freitag auf ärztliche Anordnung das Zimmer läten mußte. Genosse Bebel wird aber bestimmt am Sonnabend an der Schlachtingung des Parteitag abnehmen.

Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.

Paßschau. In der Sache ist nichts zu machen; gegen den Beamten kann nichts unternommen werden, da er sich laufbare Handlungen nicht zuschreiben können ließ. Gegen die vorgelegte Behörde können Sie auch nicht vorgehen.

Kolmar. Ob ein Lehrling Steuern zahlen muß? Ja, wenn er ein steuerpflichtiges Einkommen hat. In der Regel wird das nicht der Fall sein, aber es kann doch vorkommen, und dann muß er zahlen. In den Gemeinden, die selber oft die niedrigsten Einkommen (bis 420 Mark jährlich) besteuern, werden nicht selten auch die Lehrlinge zur Steuer herangezogen.

N., Neumarkt. Wir bitten das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben.

H., Bärenstraße. Ja, der Lohn kann in beiden Fällen wegen der Momente geändert werden.

G. V. Wenn der Beamte Dienst hat, darf er nicht stundenlang in der Kneipe sitzen. Wir raten Ihnen aber, sich deshalb über den Beamten nicht zu beschweren; es läßt doch etwas leicht aus.

Schweidnitzer Stadigraben. 1. Ihr Vorschlag ist sehr gut gemeint, aber nicht durchführbar. 2. Die sozialdemokratische Partei wird dort einen Kandidaten aufstellen. Sie wählen im Bezirk 19a.

W. G. 1. Da ist gar nichts zu tun; wir glauben, Sie können auch damit zufrieden sein. 2. Da die Einrahmung bestellt worden ist, müssen Sie zahlen. Es geht nicht an, heute etwas zu bestellen und morgen abzuschreiben. Es muß jeder vorher daran denken, ob er zahlen kann; nachher ist es zu spät.

Wahlleistungen der nächsten Wahl-Vorstellungskommission.

Preisen, den 29. September.	gute	mittlere	geringe	Sorte
	Stück	Stück	Stück	niedr.
Weggen, weißer	20 20	19 20	18 20	17 20
Weggen, gelber	20 10	19 20	18 20	17 20
Weggen	16 70	16 20	15 20	14 20
Weggenrot	19 70	18 20	17 20	16 20
Weggenrot	16 20	15 20	14 20	13 20
Weggen, alter	21 20	19 20	18 20	17 20
Weggen, neuer	17 20	16 20	15 20	14 20
Weggenrot	21	20	19	18
Weggen	21 20	21	20	19
Weggenrot	20 20	19 20	18 20	17 20

neu per 100 Pgr. 4.80—5.50 Mt.
Kanalrohr per 100 Pgr. 4.80—5.50 Mt.
Weggenrot 100 Pgr. 4.20—5.80 Mt.

Salem Aleikum Salem Gold Cigaretten

Goldmundstücken

Etwas für Sie!

No. 3 1/2 4 5 Luxus. No. 6 8 10
Pp. 3 1/2 4 5 qualitativ. Pp. 6 8 10

Orient. Tabak-u. Cigarettenfabrik Venidze, Dresden

Inhaber Hugo Ziegler, Königsbad

Verantwortlicher Redakteur: Franz Häfner. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Vorkosten“, G. m. b. H. Druck von E. G. Schöck, G. m. b. H. — Amlich in Dresden. — Pörsch & Weisagen.

Ca. **1000**
Fenster abgep.
Gardinen
das Fenster
1⁹⁵ 3⁰⁰ 4⁵⁰
5⁵⁰

Besonders preiswerte Angebote!

Engl. Tüll-Stores Stück **5.50, 4.00, 2.90** **2⁰⁰**
 Band-Dekorationen Erbstüll mit Bändchenarbeit . . . **18.00, 14.50** **10⁰⁰**
 Tüll-Dekorationen 2 Flügel, 1 Querbehäng **7.50, 6.00** **4⁵⁰**
 Allovernett-Dekorationen Klein gem. Tüll, 2 Flügel, 1 Querbehäng **14.00, 10.50** **8⁰⁰**

Ca. **5000**
Meter
Gardinen
engl. Tüll
75, 65, 50, 35
28 Pf.

Gardinen-Stangen von 80 Pf. an	Messing-Dekorationen komplett, 160 cm lang 3⁹⁵	Schellen-Gardinen Englisch Tüll Stück 30 Pf.	Kongreßstoff für Gardinen Meter von 45 Pf. an	Eisen-Zugstangen verstellbar, komplett von 60 Pf. an	Schellen-Gardinen Messingstangen von 15 Pf. an
Englische Tüll-Bettdecken ein- und zweibettig in jeder Preislage.	Tüllstoffe moderne kleine Muster Grosse Auswahl Allovernetts, 100-160 cm brt., Mtr. von 90 Pf. an.	Mullstoffe weiss und farbig, ca. 125 cm breit, Meter von 95 Pf. an.			

Gardinen- und Spitzen-Woche

Ein grosser Posten
Spachtelkragen
Stück **50, 60, 75** Pf.

Ein Posten
Kinderkragen u. Garnituren
50 Pf.

Ein grosser Posten
Jabots
25 Pf. **50** Pf.

Stickerel-Coupon 4 1/2 Meter 58 Pf.	Madapolam-Stickerel 4 1/2 Meter 75 Pf.	Ein Posten Mull-Stickerel-Reste und -Einsätze	Madapolam-Stickerel 4 1/2 Meter 1¹⁵	Klöppel-Einsätze und -Ecken für Bettwäsche	Ein Posten Stickerel-Reste spottbillig!
--	---	---	---	--	--

Ein **Extra-Angebot**
in
Halbfertigen Roben
Tüll, Stickerei, Voiles, Batist
leicht angestaubt
Für die Hälfte des Wertes

Tüllstoffe Baumwolle Meter **95** **75** Pf.
 Ein Posten farb. Tüllbesätze Meter **50** Pf.
 Tüllstoffe seidene Meter **1²⁰** Mk.
 Perl-Tüllstoff Meter **1⁹⁵** Mk.
 Robespierre-Kragen. . **1.35** **95** Pf.

1 Posten
Waschgürtel
1 Posten
weiche Damenkragen
1 Posten
Lavalliers
Stück **25** Pf.

M. Schneider BRESLAU
Neue Schweidnitzerstr. 1.

Die schönsten bunten Westenflecke (Neste)
Krimmer und Plüsch, Manchester und Samt zu Kindermänteln, und -Mützen, einzelne Herren- und Knabenholer-Neste, Anzug-, Jackett-, Joppen-, Damen-ostümmstoffe und sämtliche Futterfaschen kaufen Sie recht und billig in der
Restehandlung Louise Hoffmann, Goldene Radegasse 27 b.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Einkauf von rohen Fellen!
Für Daunenfülle, Kaninchenfülle etc., sowie alle andere jagt die höchsten Preise. 1297
Fein, Goldene Radegasse 27.

Verleih-Institut eleganter **Frack-**
und Rock-Anzüge
Chapeau-Claques.
H. Mohaupt
Schweidnitzerstrasse 8 a, 1
Eingang Karlstrasse
(früher Albrechtstrasse).
Tel. 1301.

Rohtabak-handlung Carl Rother & Rode
Breslau I, Gummercii Nr. 26. 4631
Spezialität: N. alte Sumatra.

Achtung!
Extra 3 billige Tage!!
gibt es in meinem Buch, Papier, Zigarren, Spiel- und Galanteriewaren-geschäfte nicht, doch bei bester Ware stets die billigsten Preise.
Auch abemittelt man b. m. auf alle Weben- und Flachblätter, Zeitschriften, Romane, Angeht. 10 Pfg.-Romane sind in großer Auswahl.
Hochachtungsvoll
E. Hoefig, Dübenerstr. 93.

Nähmaschinen
mit schön. preis Auswahl, 10, 15, 25, 30-60 Mk., auch neue-barunter.
S. Freund, Breitestraße 4/5.

Damen-Filzhüte
billigst direkt in der Fabrik
Freund & Krebs,
Neue Graupenstr. 11, Hof.
Filzhüte werden modernisiert.

Eleg. Kinderwagen, Eleg. Kindermetallbestell., Liefer- u. Marktswagen verk. spottbill.
A. Werlich, Katharinenstr. 7, pt. I. u. S.
Stanzab-... heimlich.

Nur 2 Mark Anzahlung auf einzelne Möbelstücke.
5 Mark Anzahlung Möbel-Einrichtung für 100 Mark.
9 Mark Anzahlung Möbel-Einrichtung für 200 Mark
Bis zu den vornehmsten Einrichtungen.
Max Biermann
Breslau, Ring 52, I. Etage
neben der Stockgasse.
Vorkauf auf Teilzahlung und für bar.
Nach auswärts franco
Kataloge gratis.

„Der wahre Jakob“
Sozialdemokratisches Witzblatt. — Seit 10 Pfg.
„Lotte Glimmer“ Humoristischer Roman aus dem Berliner Leben.
Preis nur 15 Pfg.
Zu beziehen durch die „Volkswacht“-Buchhandlung,
C. m. b. H., Neue Graupenstrasse 5/6.

Samstag, den 22. September 1912.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. September.

An die Reservisten!

In den nächsten Tagen werden überfüllte Militärläger durch alle deutschen Gauen fahren, um viele Tausende junger Arbeitergenossen in die Kasernen zu schaffen. Auch beim Militär muß die in der Organisation erprobte Solidarität in wirklicher Kameradschaft zum Ausdruck kommen. Macht euch gegenseitig den Dienst nicht schwer und tretet vor allen Dingen nicht selbst in die Fußstapfen der Soldatenschänder.

Ein kleines Versehen eines ungeschickten Kameraden und das darauf folgende Strafgezielen für alle darf zum Vorwand sein, den armen Sünder abends mit Stoppfleischchen zu überfallen. Ihr sollt euch gegenseitig nicht in die Hände nehmen. Gerade weil der Vorgesetzte weiß, daß durch das Strafgezielen der Soldat von den eigenen Kameraden mißhandelt wird, legt er ja die Strafe auch für die Unschuldtigen fest. Also fort mit der gegenseitigen Warnung. Solche Schlägereien werden, wenn Anzeige erhalten ist, scharf bestraft.

Der sozialdemokratische Parteitag in Wien am 17. und 18. unter der Fahne stehenden jungen Männern zur wichtigsten Pflicht, sich selbst jeder Art von Mißhandlung oder Ehrverletzung gegen Kameraden oder Untergebene sorgfältig zu enthalten, zugleich auch alles zu tun, um Mißhandlungen der eigenen Person, wie der Kameraden zu verhindern und mit allen gesetzlichen Mitteln zu verfolgen.

Recht diese Mahnworte immer wieder durch und ihr müßt verstehen, es wird nichts Ungesetzliches und Unwürdige von euch verlangt. Nur aufrechte Männer sollt ihr bleiben.

Ihr sollt nicht feig sein und aus Furcht vor dem Soldatenschänder selbst erlittene oder an Kameraden mit angelegene Mißhandlungen verschweigen. Art. 10 lautet:

„Die Feigheit ist für den Soldaten besonders schimpflich und entehrend.“

In den vornehmsten Pflichten des Soldaten gehört, daß er gegen vorschriftswidrige Behandlung von seinem Vorgesetzten wehrhaft macht und auch einem mißhandelten Kameraden jede rechtlich zulässige Weisheit leistet. Diese Weisheit darf allerdings nicht im gemeinsamen Vorgehen gegen den Vorgesetzten bestehen; denn wer unbefugt eine Versammlung von Personen des Soldatenstandes behufs Beratungen über militärische Angelegenheiten heranzieht oder zu einer gemeinsamen Beschwerde unterschrieben sammelt, wird nach § 101 des Militärstrafgesetzbuches mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren bestraft. Die an einer solchen Versammlung oder Beschwerde Beteiligten erhalten bis zu sechs Monaten Strafe.

Wenn aber auch anstandslos Vorgehen nicht statthaft ist, kann nach der mißhandelten Kamerad verlangen, daß vor Gericht die unangesehene Mißhandlung aus Furcht vor dem Vorgesetzten nicht verschwiegen wird. Hier darf der Mißhandelte nicht im Stiche gelassen werden.

Einem rohen Vorgesetzten gegenüber ist die Weisheit nicht erlaubt. Das Militärstrafgesetzbuch bestimmt:

§ 97. Wer sich an einem Vorgesetzten tätlich vergreift oder einen tätlichen Angriff gegen denselben unternimmt, wird mit Freiheitsstrafe nicht unter drei Jahren, in minder schweren Fällen mit Freiheitsstrafe nicht unter einem Jahre bestraft. Wird die Handlung unter dem Gewehr oder sonst im Dienste, oder vor versammelter Mannschaft, oder mit einer Waffe oder einem anderen gefährlichen Werkzeug ausgeführt, so tritt Freiheitsstrafe nicht unter fünf Jahren, in minder schweren Fällen Freiheitsstrafe nicht unter zwei Jahren ein.

Trotz Verbot der Nothwehr kann der Soldat aber dem Soldatenschänder beikommen, wenn er von seinem Vorgesetzten

schwerere Gebrauch macht und dadurch dem Vorgesetzten Gelegenheit gibt, die folgenden Paragraphen des Militärstrafgesetzbuches auszuüben:

§ 121. Wer einen Untergebenen beleidigt oder einer vorschriftswidrigen Behandlung desselben schuldhaft macht, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren bestraft. Ist die Beleidigung eine verletzende, so tritt Verhängnis bis zu fünf Jahren ein.

§ 122. Wer vorsätzlich die Untergebenen schlägt oder schlägt oder auf andere Weise körperlich mißhandelt oder an der Gesundheit beschädigt, wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren bestraft; in minder schweren Fällen kann die Strafe bis auf 1 Woche Arrest ermäßigt werden.

§ 123. In durch die Handlung eines Schwere zu Verletzung des Untergebenen verursacht worden, so tritt Zuchthaus bis zu fünf Jahren, in minder schweren Fällen Gefängnis oder Festungshaft von sechs Monaten bis zu 5 Jahren ein.

Eine Beschwerde über unbillige Behandlung ist beim Kommandanten oder dessen Stellvertreter mündlich anzubringen, aber nicht sofort, sondern erst am folgenden Tage. Eine Beschwerde muß innerhalb 5 Tagen angebracht sein. Mehrere Personen dürfen zusammen keine Beschwerde anbringen, sondern jeder für sich allein. Nach § 117 des Militärstrafgesetzbuches wird ein Vorgesetzter, der einen Soldaten vom Äußeren oder Versagen der Beschwerde abhält, oder eine Beschwerde zu unterdrücken versucht, mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren bestraft. Ebenso wird der Vorgesetzte bestraft, wenn er vom Untergebenen Geschenke fordert, Geld vorlag oder Besuche annimmt.

Bei allen strafbaren Handlungen bildet die Selbstverpflichtung der Trunkenheit des Soldaten keinen Strafmitigerungsgrund. Beachtet deshalb auch beim Militär die sozialdemokratische Parole: „Weibet den Schnaps!“

Die Sozialdemokratie hat aber nicht nur in Wort und Schrift die Soldatenmißhandlungen bekämpft, ihr ist es auch zu danken, daß jetzt nach einem sozialdemokratischen Antrag den Soldaten Pensionen gewährt wird. Bei den überreichten Truppen erhält der Mann 7,10 Mark, bei den berittenen 8,50 Mark zur Verwendung von Futter. Jeder Soldat, der mit Gewehr und Säbel ausgerüstet ist, bekommt weiter jährlich noch 3,50 Mark für Futter. Die Erhöhung des Soldes vom 1. Oktober 1912 an von 22 Pf. täglich auf 30 Pf. wird ebenfalls dem Anschwellen der sozialdemokratischen Mandate im Reichstag zu verdanken.

Doch sich jeder Reservist bei seiner Organisation ordnungsmäßig abmeldet und seinen Verpflichtungen nachkommt, muß selbstverständlich sein. Die Invalidenliste muß vor Eintritt zum Militär bei der amtlichen Stelle zur Aufzeichnung vorgelegt werden.

Erleidet der Soldat eine Dienstbeschädigung, so hat er bei seiner Entlassung einen Anspruch auf „Militärente“. Die höchste Rente beträgt monatlich 15 Mark. Bei Verlust einer Hand, eines Armes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren wird neben der Rente noch eine Versäumlungszulage von monatlich je 27 Mark und bei Verlust oder Erblindung beider Augen von monatlich je 31 Mark gewährt. Der Anspruch auf Rente soll möglichst vor der Entlassung angemeldet werden. Nach der Entlassung ist die Anmeldung bis zum Ablauf von zwei Jahren noch zulässig, wenn die Erwerbsbeschränkung die Folge einer Dienstbeschädigung ist und diese vor der Entlassung festgestellt wurde. Der Rentenanspruch ist vor der Entlassung beim Regiment, nachher beim Bezirkskommando zu stellen.

Und nun steht in die Kasernen, und macht durch ein gutes kameradschaftliches Verhalten der Sozialdemokratie alle Ehre!

Arbeiterfrauen!

Von einer Leserin unseres Blattes wird uns geschrieben:

Überall tobt gegenwärtig der Kampf um billige Nahrungsmittel. Bei den Vorkriegszeiten in Meberschleffen haben die Frauen bedeutende Erfolge erzielt. Sollte es nicht auch bei uns einträglich sein, daß wir uns zusammenschließen, um einmal öffentlich zu protestieren. Ganz besonders ist es die Fleischkennzeichnung, die das Interesse der Frauen bis weit über die Arbeiterkreise hinaus in Anspruch nimmt. Wir dürfen uns bei diesem Kampf nicht auf unsere Männer verlassen, denn sie fühlen die Fleischwol lange nicht in dem Maße, wie wir Frauen mit unseren Kindern.

Wenn das Fleisch auch immer teurer wird, für den Mann wird, wenn auch ein kleineres Stück, aber immer noch Fleisch gekauft. Doch wir Frauen mit unseren Kindern, wir stehen dabei und sehen zu, wie der Mann die paar Pfennig in den Mund steckt. Zum Abendbrot bekommt der Mann wieder die belegte Schnitte, für Frau und Kinder bleibt nur dann was wenn eine Scheibe Wurst und die Welle übrig, sonst nichts. Uns Frauen fällt das auch weiter nicht so schwer, denn wir haben uns ja in all den Hungerjahren schon daran gewöhnen müssen. Aber unsere Kinder, die wollen durchaus nicht verstehen, warum es mir immer gerade für den Vater langt. Mit welchem Behagen von den Kindern ihre Margarine schnitten verweigert, wenn sie ein paar Schinken Wurst darauf hätten; denn Wurst essen alle Kinder gern. Es bleibt den Müttern oft nichts anderes übrig, als die Kinder hart anzufahren, wenn sie ihnen immer wieder den Kopf warm machen wegen der Wurst.

Alle ihr Arbeiterfrauen, alle ihr Mütter, es kann nicht mehr so weiter gehen, wir müssen diesem unerbittlichen Zustande ein Ende machen. Wir wollen es hinausrufen und schreiben, daß es im ganzen Lande widerhallt: wir wollen nicht länger hinarbeiten und darben mit unseren Kindern, wir haben ein Recht darauf, bei unserer Arbeit, die wir ebenso tüchtig machen wie die Männer, uns auch erdentlich nähren und sattessen zu können. Das ist es auch, was wir Frauen schon lange in uns fühlen. Ja, es gart und kocht in den Frauen schon jahrelang.

Wie würde schon oft von Frauen gesagt: „Wir müßten ganz gern die 10 Stunden am Tage und selbst die Nächte hindurch arbeiten, wenn wir nur was Vernünftiges zu essen hätten. Aber wenn man arbeiten und immer arbeiten soll mit leerem Magen, da verkümmert man die Lust und es dauert nicht lange, da schwinden die Kräfte. Dann gehen diese Frauen zum Massenaerzt. Er verschreibt ihnen Eisen oder ein anderes Anregungsmittel, was die Nerven misshandelt gleich dem Alkohol und darauf geht es wohl noch ein paar Jahre, bis die armen Frauen schließlich abgeklappert und ausgegerrt an ihrer Maschine zusammenbrechen.“

Darum auf, seid stark ihr Frauen, zeigt einmal öffentlich, was ihr könnt. In Euren engen Heim, da vollbringt ihr so oft wahre Heldentaten, wahre Wunder der Rechenkunst, wenn es gilt mit dem wenigen Gelde hauszuhalten, das Euch zur Verfügung steht. Ist das doch für Euch ein sich täglich erneuernder, aufreibender, geisttörender Kampf, den ihr da drinnen still für Euch zu kämpfen habt. Wagt Euch mit einmal hinaus, um frei und offen zu kämpfen für unser gutes Recht, für billiges Fleisch, Brot und Butter. Und wir wollen nicht eher ruhen, bis wir wirklich diese wichtigen und unentbehrlichen Lebensmittel ohne Zill und ohne Steuer wieder auf unsere Tische bringen können.

Stadt-Theater.

„Der Freischütz“, von C. M. v. Weber.
Viel Leute waren es nicht, welche am Freitag die Räume des Theaters besetzten, und doch gehörte diese Aufführung wahrlich nicht zu den schlechtesten. Musikalisch konnte fast alles befriedigen. Wir begannen mit dem „Hörst du die Glocken“, in dem sich die erste Reihe stellen zu wollen. Freilich bleibt an ihrem Reue auch heute die noch unferne Melodie und die schillernde Höhe zu bemängeln. Im Dialog folgendes sie meist die Worte ja, daß man nur mit Mühe folgen konnte. Denselben Vorwurf muß man diesmal Herrn Witzke machen, dessen Rufart ja fast eine Leistung aus einem Guss ist. Den Mar sang an Stelle des indispulierten Herrn Corfeld-Mercer unser neuer Tenor, Herr Schöckel. Dem Künstler liegen die zahlreichsten Stellen besonders günstig. Hier kommt seine schöne, weiche Stimme, die so günstig frei von Unmühen ist, voll und ganz zur Geltung. Das Publikum zeichnete ihn mit den anderen Darstellern der Hauptrollen durch sehr lebhaften Beifall aus. Nicht gerade sehr schön klang die Bräutigam-Begeleitung zu Tannhagens Arie; hier war wohl das Zeitmaß ein wenig zu schnell. Das Orchester spielte sonst sehr schwingvoll. S. M.

Aus aller Welt.

Der große Münzfund, über den wir vor kurzem berichtet haben, kommt, wie erst jetzt bekannt wird, aus „Hersch'scher Kellerei“, einem alten Weinlokal, dem auch Goethe in seinem Faust ein Denkmal gesetzt hat. Bei dem Abruch des Hauses in der Grünmattchen Straße zu Leipzig, in dem sich bis vor kurzem das altberühmte Weinlokal „Hersch'scher Kellerei“ befand, sind interessante Funde von Münzen und Utensilien gemacht worden. Der Besitzer dieses Grundstücks hat sie gesammelt und geordnet und wird die wertvollen Fundgegenstände bei den Ausgrabungsarbeiten gestohlen worden. So konnte ein gallischer Arbeiter noch gerade verhaftet werden, als er am Bahnhofe einem Fremden eine wertvolle goldene Münze für 100 Kronen zum Kauf anbot. Bei der Durchsuchung in der Wohnung des Arbeiters fand man noch verschiedene kostbare Ringe, welche und Brillen, darunter eine große goldene Medaille, auf deren Revers die Inschrift „Verbum Domini manet in aeternum. Joh. Geor. 1617“ steht, während die Reversseite die Inschrift „Saeculum Lutheranum 1617“ trägt; ferner einen goldenen ungarischen Dukaten vom Jahre 1529; einen kleinen goldenen Ring mit Edelstein, einen sehr alten goldenen Ring mit Perle; acht verschiedene silberne Erinnerungsmedaillen aus dem sechzehnten Jahrhundert; einen antiken silbernen Kessel; einen silbernen vergoldeten Pokal, Münzberger Arbeit von hohem numismatischem Wert; einen kleinen silbernen Becher und neun Stücke antike silberne Beschläge. Der Arbeiter hat zugegeben, daß er diese und noch andere Gegenstände bei den Ausgrabungsarbeiten von „Hersch'scher Kellerei“ in Leipzig gefunden und unterschlagen hat. Leider soll er auch einige Wertstücke veräußert haben. Die vorgefundenen Gegenstände sind dem Besitzer des Neubaus übergeben worden.

Ein verirrtes schwarzes Schaf. In der von den Altklerikalen verwalteten Stadt Padua zeichnet sich der Bischof durch einen besonderen Moralstolz aus, der sich vor allem dadurch äußert, daß er durch die priesterlichen Tugenden seines Klerus die Stadt reformieren will. Unter diesen Umständen traf es sich recht unglücklich, daß ein paar Frauen aus dem Volke am letzten Freitag einen der offiziellen Träger dieser Tugenden in ein nicht minder offizielles Vorbild husehen sahen. Die Frauen schlugen Lärm, und es entstand ein Aufruhr vor dem Kardell, so daß die Polizisten mit gezogenem Säbel die Straße verteidigen mußten. Schließlich entschloß sich die Bevölkerung des Freudenhauses, dem Priester Zivilkleidung zu geben; leider war aber der Zuhälter, in dessen weichen Straßenanzug der geistliche Herr gefloht wurde, diesem an Leibessfülle keineswegs gewachsen. Der geistliche Uebermuth aus allen Ecken und Enden über, was das Hohngelächter der Menge noch vermehrte. Von der Polizei beschützt wurde der Geistliche in schneller Fahrt fortgeführt, aber die Menge begleitete ihn noch lange Zeit unter dem Rufe: „Führt ihn zum Bischof!“ Erst ihn dorthin zu bringen, brachte man den Verfolgten im Rathhaus in Sicherheit. Unglücklicherweise war gerade die Stadtverordnetenversammlung desselben Tages der Verhandlung des Antrages gewidmet, im Interesse der Jugendzucht der Priesterkastei wieder Einfluß in der Schule einzuräumen.

So hatten die Stadtväter Gelegenheit, einen der empfindlichsten Jugendzucht im Zuhälterkostüm bewundern zu können.

Die schiffliche Lederbuchfabrik in Hannover. Großfeuer entstand Freitag vormittag in Holsort bei Leipzig. Es brannte die Wachs- und Lederbuchfabrik von Schumann. Sämtliche Feuerwehren der benachbarten Orte sind zur Hilfe geeilt, konnten jedoch bis mittag das Feuer nicht dämpfen, so daß man die Leipziger Feuerwehr um 12 1/2 Uhr zur Unterstützung herbeirief. Das ganze Hauptgebäude der Fabrik ist zusammengefallen. Die kleineren Gebäude stehen sämtlich in Flammen.

Schweres Autoomnibuskraak. Ein Autoomnibus, der den Dienst zwischen Ateva und Segre (Spanien) verkehrt, stürzte durch das Verlassen der Steuerung in einen Graben. Sechzehn Passagiere wurden verletzt, davon acht schwer.

Schweres Explosionsunfall. Durch eine Pulverexplosion im Laboratorium der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-Fabrik in Heinsdorf bei Wittenberg wurden drei Beamte und ein Arbeiter schwer verletzt.

Widrigung und kein Ende. In Saarbrücken ist eine Familie an Pflanzkrankheit erkrankt. Zwei Schwestern sind bereits gestorben. Der Zustand der Mutter ist ebenfalls hoffnungslos.

Selbstmord eines Zwölfjährigen. In Bierstadt (Wesphalen) erhängte sich der 12jährige Sohn eines Zimmermanns aus Furcht vor Strafe, nachdem er Fensterhebeln eingeworfen hatte.

Eisenbahners Ende. Am Freitag vormittag wurde auf der Eisenbahnstrecke Hamburg-Berlin in der Nähe von Hamburg durch den Hamburg-Berliner Schnellzug der 21 Jahre alte Bahnarbeiter Pfaff erfasst und von den Rädern zermalmt.

Zwei Arbeiter von einer Rangiermaschine überfahren. Aus Königshagen wird gemeldet: Beim Verladen von Eisen auf dem Bahnhofs wurden zwei Arbeiter von einer Rangiermaschine überfahren. Der eine wurde sofort getötet, dem anderen wurden beide Beine abgefahren.

Blattdiebstahl in der Petersburger Unterstadt. Im chemischen Laboratorium der Petersburger Unterstadt wurde am Donnerstag ein Schrank mit Blattnadeln erbrochen aufgefunden. Sämtliche Nadeln im Werte von 20 000 Mk. waren gestohlen. Man nimmt an, daß sie zum Verkauf ins Ausland gebracht worden sind.

Verfälschte Maßregel. Einmal Tages kommt, so erzählt ein englisches Blatt, Tommy nach Hause, ganz schmutzig und mit einem blauen Auge. „Über Tommy“, sagt die Mutter vorwurfsvoll. „Dabei ich dir nicht gesagt, du sollst erst immer bis 100 zählen, bevor du dich mit einem anderen Jungen rumplägst.“ „Ach, Mama, das ist ja eben“, schließt er schmerzhaft. „Ich hab's getan, aber das, tu ich nie wieder. Sieh mal, was der andere Junge getan hat, während ich nicht hab!“

Stadt-Theater

Sonntags 7 1/2 Uhr:
„Cannhäuser“.
Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Aida“.
Montag 7 1/2 Uhr:
„Mignon“.
(Gründliche Opernreihe).

Lobe-Theater

Sonntags 7 1/2 Uhr:
Der verwandelte Komödiant.
„Die letzten Masken“.
„Literatur“.
„Sottisens Geburtstag“.
Sonntag 7 1/2 Uhr:
Der verwandelte Komödiant.
„Die letzten Masken“.
„Literatur“.
„Sottisens Geburtstag“.
Montag 7 1/2 Uhr:
„Eggs und sein Ring“.

Thalia-Theater

Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
„Galemanns Töchter“.
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
„College Crampton“.
Mittwoch, nachmittags 3 Uhr:
„Die große Tote“.
Freitag, abends 7 1/2 Uhr:
„Der große Tot“.

Schauspielhaus

Sonntags 8 Uhr:
„Der Cannawall“.
Montag 8 Uhr:
„Der Cannawall“.
Dienstag 8 Uhr:
„All-Wien“.

Lieblich's Etablissement

Täglich abends 8 Uhr:
„Die Revue der Revuen“
mit Henry Bender.

Viktoria-Theater

Kampf mit Alligator
auf einem Wasser.
Ausserdem 10 Attraktionen.
Ant. 8 Uhr. Sonntags, griff.
Jeden Sonntag Matinee.

Zeltgarten

Direktion: L. Romani.
Telephon 2077.
Das neue Programm ein
kolossal Erfolg.
Heute Sonntag
vormittags 11 Uhr:
Künstler-Matinee
Nachmittags 4 Uhr:
ungelieferte Vorstellung
mit kleinen Preisen.
Abends 7 1/2 Uhr:
Gala-Vorstellung
Vorzügl. Küche.
Im Tunnel
(eine Ehrenwürdigkeit von
Breslau).
Damen-Trompeter-Corps
(La Polona). 2750
Entree frei.

Palmengarten

2 Kapellen
Elite-Damen-Bias-
Orchester „Ariele“
Ausserdem:
Künstler-Ensemble
Dir. Peter.
Zum 1. Mal in Breslau.
Anfang 4 Uhr.
Entree 10 Pfg.

Lebt vegetarisch!
Kostproben
10 Pfg.
Pomona Albrechtstr. 44, I.
Tafelmusik

Dominikaner.

2 Vorstellungen,
naml. 11 und abends 8 Uhr.
Von 11-1 Uhr:
Früh-Vorstellung,
Feierabend, Volkstisch.

Zirkus Busch

Welt-Kino
Heute Sonntag:

2 grosse
Vorstellungen.

Nachmittags 3 Uhr, ab 6 1/2 Uhr:
Welt-Kino.

Abends von 7 bis 11 Uhr:
Nur im Parterre.

5 neue
Schlager 5

Der fliegende Zirkus.
auf einem 3. Akt.

Die beiden Waisen.
Vom Schicksal.

Geheimnis der Brücke
von Notre Dame.
einige der schönsten 3 Akte

Auf der Nachtseite.
Drama aus dem Leben mit der
Wonne der Schönheit.

Im Strudel des Lebens.
tragische Schicksale in 2 Akten.

Entree 19 Pf.
für Galerie.

UNION THEATER

Graupenstr. 6/8, am Karlsplatz.

Selbst gerichtet

Endlich entlarvt

Dramatischer Schlag.
Humoristische und
sanfte Erklärungen.

EDEN THEATER

Breslau,
Nikolaistrasse 27

Grösster und
schönster
Lichtspielplatz.

Heute
Film-Premiere.

Das Geheimnis
von Monte Carlo

Sensationsdrama aus dem
Leben eines Systemspielers
in 3 Akten

Herzensgold

Drama in 3 Akten.

das reichhaltige neue Programm.
Wochentags,
nachmittags von 4-7 Uhr:
Familien-Vorstellung.

U. a. gelangt das Märchen
Aschenbrödel
zur Vorführung,
wo ein Kind in Begleitung
Erwachsener nur die gesetz-
liche Kartensteuer zahlt.

Künstler-Konzert.

National-Theater

Klosterstr. 17, Nähe Feldstr.

Vom 21. bis 24. September:
Sensations-Film:

Ein Ehrenwort

Offizierstragödie in 3 Akten.

Zum Wohnungswechsel!

Gardinen, Teppiche

Stores, Vorhangstoffe
Fenster-Behänge, Bettdecken
Messing-Garnituren

Möbelstoffe, Tischdecken
Chaiselongue-Decken
Linoleum, Läuferstoffe

Bettstellen

Kinder-Bettstellen
Chaiselongue-Bettstellen
Polster-Matratzen

J. Mamlok,

Kupferschmiede-
strasse 42.

MOBEL auf Kredit

einzelne Stücke
wie kompl.
Ausstattungen
ebenso
Herren-Garderobe
Teppiche
Gardinen
Manufakturwaren
größte Auswahl
in allen Abteilungen.
kleinste Anzahlung.
Schnelle Abzahlung.
Billigste Preise.

H. LORENZ HUBNER

jetzt
Reuschestr. 2

Schallplatten

Millionen-Umsatz zu erzielen:
Sprech- u. Nähmaschinen, Fab-
riker, Goldwaren etc. sportlich
geg. Cass. Auch Teilzahlung gratis.
J. Jendrosch & Co., Charlottenburg 624,
1978

Felix-Zabak

für kurze Pfeife, hochbeliebt bei allen
Kreisläuf. Probeziele 10 Pf. bei
C. Kretschmer, Breslau I
Schmiedebri. 29 h. 14812

Gebr. Nähmaschinen

Singer und Pfäffli, alle mit Garantie,
18, 22, 26, 32 etc. u. ne 55 etc. E. Rosen-
feld, Neumarkt 1, im Wähegeschl.

Gelegenheits-Posten!

Kleiderstoffe

3 Serien Kostümstoffe
zusammengestellt aus englischen, ge-
streiften, einfarbig marine und schwarzen
Stoffen
Der reguläre Wert ist zum Teil dreimal
so hoch

Serie I	II	III
1 25	1 75	2 45

3 Serien Blusenstoffe
gestreift, kariert, hell und dunkel Flanel,
Popeline etc., moderne Stoffe

Serie I	II	III
75	1 25	1 75

Ein Fabrik-Rost-
Posten.

M. Schneider

Neus
Schweidnitzerstr. 1

Wegen bedeutender Vergrößerung meiner Geschäftsräume und bevorstehendem Umzuge

ausserordentlich billige Räumungspreise

in Zithern, Zieh- und Mundharmonikas,
Violinen, Mandolinen, Gitarren, Sprech-
maschinen, Platten, Phonographen, Phono-
graphen-Walzen, Nadeln, Feuerzeuge etc.

Ferner eine Partie Reford-Platten, doppelseitig bespielt,
soweit Vorrat reicht, mit Marl I. — das Stück.

Versand nach auswärts unter Garantie.

Musikhaus Albert Jesko

Breslau
Friedr.-Wilhelmstr. 91

Einladung!

Zur Feier der Amtseinführung
des Herrn Oberbürgermeisters Matting
findet
Donnerstag, den 3. Oktober 1912, nachmittags 5 Uhr,
im Saale des Schießwerders
ein Festmahl statt.

Wir laden unsere in städtischen Ämtern stehenden Mit-
bürger, die Mitglieder anderer Behörden und alle Freunde un-
seres Gemeinwesens zu diesem Mahle ergebenst ein.

Preis des trockenen Gedecks 6 Mk. — Anzug: Grad. Tafel-
karten zum obigen Preise werden in der Zeit vom 18. bis ein-
schliesslich 25. September 1912 in unserem Generalsbüro —
Rathaus, Erdgeschoss — während der Amtsstunden von 8 bis
8 Uhr ausgegeben.

Breslau, den 14. September 1912.

Der Magistrat. Die Stadtverordnetenversammlung.
Dr. Trentin, Bürgermeister. Dr. Freund, Geh. Justizrat
Vorsteher.

„In freien Stunden“.

Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. Js. ab werden die Angelegenheiten
der Gewerbe- und Betriebssteuer durch das Magistratsbüro V
bearbeitet.

Anmeldungen zur Gewerbe- und Betriebssteuer werden von
diesem Zeitpunkte ab in dem Dienstgebäude Elisabethstr. Nr. 12,
I. Stock, Zimmer 14, entgegengenommen.

Breslau, den 17. September 1912.

V. 665/12. Der Magistrat.

Städtische Straßenbahn Breslau.

Das Tragen von Putznadeln mit unverwahrten Spitzen ist
in den Wagen der städtischen Straßenbahn verboten.

Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift hat den Ausschluss von
der Fahrt zur Folge.

Die Verwaltung.

August Heyne

Rohr-Tabak-Handlung.

Breslau, Karls-Strasse Nr. 27.

L. P. 2

Sämtliche Neue Kleider-Stoffe

für **Herbst und Winter**

sind eingetroffen und bieten eine **enorme Auswahl** zu unerreicht **billigen Preisen**.

□ □ Muster nach auswärts bereitwilligst. □ □

Franko-Versand aller Aufträge von 10 Mk. an.

Goldstein & Rettig

Spezialhaus für **Damen-Kleiderstoffe**

Hintermarkt 2-3

Breslau

Schuhbrücke 74a

gegenüber der Magdalenenkirche.

2949



Ohne Konkurrenz

Jeder **Herrenhut**

steif und weich ohne Ausnahme **3⁰⁰ Mk.**

3 Mk. Hut-Bazar 3 Mk.
17 Kupferschmiedestr. 17, Ecke Schmiedebrücke.

Garantiert reine hocharomatische
Frucht-Syrupe
Frucht-Weine
eigener Kelterei:
Himbeer, Johannisbeere, Apfel
Stachelbeere, Kirsche etc.
Alkoholfrei und diverse
Punsche.

Essig, Spirit und Weinessig.
M. Friedlaender,

Begr. 1924 **Oppeln** Begr. 1824
Zweigniederlassung:
♦ **Breslau, Königsstraße 11** ♦
(vorm. Flatau & Hannach)
Zitronenfabrik u. Fruchtweinkelterei.
Fernsprecher 8721. [2435]

Kostüme
Ulster

Bekannt preiswürdig
Letzte Mode
Neueste Farben
Ausstellung
im Schaufenster

M. Berger Nachfolger

Damen-Mäntel-Fabrik, Ohlauerstrasse 80.

2988

Jul. Ollendorff & Co
Breslau,
Albrechtstr. 14
1.-4. Etage.

Möbel- u. Warenhaus

mit **Kreditbewilligung**

Einzelne Möbel sowie kompl. Einrichtungen

in jeder Preislage. 26476

Kredit überallhin,
Kredit jedem,
Kredit hochkulant,
Kredit diskret,
Kredit reell.

Herren-, Knaben-, Kinder-
Anzüge, Paletots, Ulster,
Damen-Kostüme,
Ulster, Röcke, Blusen.
Wochenrate von **1 Mk.** an

Zum bevorstehenden Umzuge
empfehle meine reichhaltige Auswahl in
Gardinen, Meter von 40 Pfg. an.

Abgepasste Fenster in jeder Preislage.
fertige Bett-Bezüge v. 3.50 an
Unterbett-Inletts " 3.50 " fertige Strohsäcke v. 1.25 an
weiss. Bettlaken " 1.20 " Tisch-Decken " 1.10 "
" woll. " 1.20 " Hand-Tücher " 0.20 "
" Bett-Decken " 2.- " Taschen-Tücher " 0.15 "
" " " " " Damen- u. Herrenhemd. " 1.15 "
Vorhang-Stoffe in weiss, creme, altgold.
Reizende Neuheiten in Möbel-Kattunen und Crépes, Linoeum,
Läuferstoffen und Wachs-Barchent.
Grüne Rabattmarken.

C. Simon, Breslau, Scheitnigerstrasse 11

Gotthard Völkel aus Langenbielau
empfiehlt federdicke Inletts, Büchen, weiß Leinen, Hand-
tücher, Tischwäsche, Gardinen, Wachsteinwand auf Tische,
Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren
und Leibbinden usw. in grösster Auswahl.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

Billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund graue, gute gefüllte 1 Mk., prima
halbweiße 1 Mk. 30; weiße Baumgä 1 Mk. 70,
1 Mk. 90; Schneeweisse, allerfeinste 2 Mk. 70, 3 Mk. 40;
1 Pfund schneeweisse, Baumgä, ungefüllte
2 Mk., 2 Mk. 30; Kaiserripp 2 Mk. 50, 3 Mk.
Versand gegen Nachnahme v. 10 Pfund
an franco. — Umtausch gestattet. — Für Nicht-
passendes Geld retour. — Ansf. Preisliste gratis.
S. Benisch in Doschenitz Str. 876, Böhmerwald.

Die Gleichheit
(Frauenzeitung.)
Alle 14 Tage erscheinend. Seit 10 Jahren.

Zur bevorstehenden Herbst- u. Winteraison empfehle ich mich zur
Antfertigung von Herren-Garderoben nach Mass
zu diesen Preisen bei bester Ausführung.
Anzüge und Paletots nach Mass
vom billigsten bis feinsten Genre.
Vorzeiger dieser Annonce 10 Prozent Extra-Rabatt.
Friedrich Weiner, Schneidermstr., Frankfurterstr. 52, part.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

2999

Keine Butternot!
Butter billiger!!
Hausfrauen verlangt bei
Ersatz Butterkaufmann nur
Uralische Molkereibutter
(also garantiert reine Naturbutter)
der Firma **Müller & Braun,**
Berlin, Brunnenstrasse 14.

Brat- und Kochbutter per Pfd. 1.15
Ölbutter per Pfd. 1.20
Fischbutter per Pfd. 1.30

Wiederverkäufer erhalten auf Wunsch diesbezügliche
Spezialofferte; sämtliche Ware wird auch in halbe Pfund-
stücke gepackt geliefert. 2739

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. September.

Die Angestellten.

die nach dem neuen Gesetz versicherungspflichtig sind, haben sich sofort in der Steuerzahlstelle, in deren Bezirk sie arbeiten, eine Versicherungskarte zu besorgen.

Die Versicherungsarten, die von allen männlichen und weiblichen Angestellten zu verlangen sind, werden in den Steuerzahlstellen von 5 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends ausgegeben.

Gewerkschafts- und Parteigenossen!

Zeit Jahresfrist fast bemüht sich die noch junge Organisation der Industrieller, geregelte Lohnverhältnisse für die in angelernten Beschäftigten zu schaffen.

An das langjährige Publikum richten wir das dringende Gebeten, vorstehende Lokale zu berücksichtigen und uns dadurch in unserem Kampfe zu unterstützen.

Der Meisfall

eines christlichen Verbandes-Sekretärs.

Auf der Danziger Angerstraße 211 arbeiteten im April 1912 einige christliche Handarbeiter, die aber von den dort Beschäftigten freien Gewerkschaften nicht beachtet wurden.

bemerkt, daß sich alle Zimmerer und an Bauten tätigen Arbeiter, falls sie im Geschäft bei Pfeiffer in der Vergangenheit zu wenig Geld in ihren Lohnbeuteln gefunden haben, recht bald im Verbandsbüro der Zimmerer, Margaretenstraße 17, 2 Treppen, melden sollen.

Die deutsche Zeeffischer im August 1912. Schon mehrfach wurde darauf hingewiesen, daß die Fangergebnisse der deutschen Fischer im laufenden Jahr überaus bestedigend waren.

Einführung der Brauereiarbeiter? Es wird uns geschrieben: Die Brauereien scheinen während der Tarifbewegung mit Einführung arbeiten zu wollen.

Deutscher Bauarbeiterverband. Der Vertreter einer Zifferliste bei West, namens Zuchner, Vohlschlag 58, vermittelte im Laufe des Sommers an verschiedene Orte Arbeiter, unter anderem auch nach Ungarn.

Die Gewerbe- und Betriebssteuerfachen werden vom 1. Oktober an im Magistrats-Bureau 5, Gieschstraße 12, 1, Zimmer 14, bearbeitet.

Die Besuchszeit der Kranken an den Sonntagen im Allverhulgen-Hospital und im Wenzel-Haus-Krankenhaus III von 1 1/2 bis 3 Uhr nachmittags festgesetzt.

Aus dem Landkreis.

Der Gemeindevorsteher und die Fleischsteuerung.

Da, wer hätte das gedacht! Bisher waren es nur die armen Leute, die sich mit Steuerungskassatragen der bösen Sozialdemokraten herumärgern mußten.

Der Gemeindevorsteher Häpfl in Hartlieb bei Breslau hat beim Gemeindevorsteher einen Antrag eingebracht, wonach der Staat und die Gemeinde dem hungernden Volke einige Erleichterungen verschaffen sollen.

Antwortlich Ihres Schreibens vom 14. d. Mts. teile ich Ihnen mit, daß ich die betreffende Resolution der hiesigen Gemeindeverwaltung nicht vorlegen werde.

Hartlieb, den 19. September 1912.

So, da haben wir's. Steuerungsanträge in der Gemeindevorstellung beraten, das wäre noch schöner; so was gibt's ja gar nicht.

Auch ein „Aufzug“.

Es ist immer die alte Geschichte, die sich täglich wiederholt. Wenn die Arbeiter-Sänger, Turner oder Radfahrer sich rühren, die Gewerkschaften oder gar ein sozialdemokratischer Verein, dann ist die Polizei rechtzeitig auf den Beinen.

Sonntag, den 19. Mai 1912, wurde in Wilzen im Landkreis Breslau das Stiftungsfest des Arbeiter-Radfahrerverbands „Solidarität“ gefeiert.

nicht zulässig. Die Menge hat sich darauf nicht in geschlossener Linie, sondern in kleinen Gruppen um den Festplatz in Wilzen versammelt. Auch die Musikanten sind zu spielen, die Fortstöße entlung.

Die Herbstferien

der Volksschulen im Landkreis Breslau sind vom Landrat im Einverständnis mit dem Kreisrat beschlossen wie folgt festgesetzt worden:

- 1. Vom 20. September bis einschließlich 12. Oktober für die hiesigen Schulen, die vier Wochen Sommerferien hatten; 2. vom 23. September bis einschließlich 12. Oktober für die Schulen: Althofen, Peltzer, ...

Krankheitsbericht.

In der Woche vom 8. bis 15. September 1912 erkrankten an Scharlach: in Zehnitz und Matten je 3 Personen; in Schottwitz 2 Personen; in Altendorf, Groß-Tschansch und Riegnitz je 1 Person; an der Körnerkrankheit in Drahshin 1 Person.

Mefeschwitz. Eine Scharlach-Epidemie ist im hiesigen Orte ausgebrochen und hat schon ihre Opfer gefordert. Zwei junge Mädchen im Alter von 9-10 Jahren hat die Krankheit dahingerafft.

Mossenthal. Eine Scharlach-Epidemie ist im hiesigen Orte ausgebrochen und hat schon ihre Opfer gefordert. Zwei junge Mädchen im Alter von 9-10 Jahren hat die Krankheit dahingerafft.

Malsch a. O. Von der Jüdischen Fabrik. Donnerstag früh begann die erste Schicht der diesjährigen Herbstkampagne. Die Dauer der Mühsamkeit beträgt dieses Jahr bei der guten Witterung eine längere als im Vorjahr.

Malsch-Maschwitz. Sonntag, den 22. September, nachmittags 8 1/2 Uhr bei Gastwirt Kühner in Malsch: Die öffentliche Protestversammlung. Tagesordnung: 1. Gegen Fleischsteuerung und Lebensmittelminderer.

Jackshönan. Sonntag, den 22. September, nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Friedrich: Die öffentliche Volkssammlung. Tagesordnung: 1. Die Sozialdemokratie und ihre Gegner.

Neumarz. Butterrevision. Bei der am Mittwoch vorgenommenen Butterrevision wurde festgestellt, daß eine ganze Anzahl Butterverkäufer darauf ausgegangen waren, ihre Käufer zu überverteln.

Neumarz. Ein „fetter“ Posten. Wer Lust hat, städtischer Beamter zu werden, ein hohes Gehalt beansprucht und salzigen Bedingungen nachkommen kann, der melde sich beim Neumarzter Magistrat als Nachfolger.

Neumarz. Ein „fetter“ Posten. Wer Lust hat, städtischer Beamter zu werden, ein hohes Gehalt beansprucht und salzigen Bedingungen nachkommen kann, der melde sich beim Neumarzter Magistrat als Nachfolger.

Neumarz. Ein „fetter“ Posten. Wer Lust hat, städtischer Beamter zu werden, ein hohes Gehalt beansprucht und salzigen Bedingungen nachkommen kann, der melde sich beim Neumarzter Magistrat als Nachfolger.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Wörth, 21. September. Erfolgreiche Lohnbewegung der Tabakarbeiter. Am letzten Dienstagabend fand im Restaurant „Kesselfeuer“ eine Versammlung der Tabakarbeiter statt, in welcher Gauleiter Clement (Breslau) über die allgemeine, mit Erfolg beendete Lohnbewegung Bericht erstattete. Die erreichten Lohnminderungen bei der Firma Becker & Nachf. in Wörth für Moller 25 Pf. bis 1 Pf., für Wickelmacher 10 bis 50 Pf. pro Mille (1000 Stk.). Der Mindestlohn für Moller wurde von 4 Pf. auf 5 Pf. erhöht, für Wickelmacher von 2,25 Pf. auf 2,50 Pf. pro Tausend. Die Sortierer erhielten eine Zulage von 5 Pf. bis 20 Pf. pro Tausend, außerdem für Nachschichten mit einer Einlage von 10 Pf. Zuschlag. Ferner wurde für „Muschel“ (fortgesetzt) der Lohn von 10 auf 15 Pf., für die zweite Sortierung von 20 auf 30 Pf., und für 3. Sortierungen von 40 auf 50 Pf. pro Mille erhöht. Ein Arbeiter im Packraum erhielt 1 Pf. pro Woche Zulage. In der Kalkfabrik Schönböck wurden die Mollerlöhne pro Tausend um 25 bis 50 Pf., und die Wickelmacherlöhne um 10 bis 20 Pf. erhöht. Der Lohn für Arbeiter wurde um 2 Pf. auf 4 Pf. pro Mille hinaufgesetzt.

Bei der Firma G. A. Werthe (Ans. Carl Heide) wurde der Lohn im hiesigen Betriebe für Moller auf alle Sorten um 25 Pf. erhöht, für Wickelmacher wurden die Löhne von bisher 2,50 Pf. auf 2,75 Pf., und von den bisher 2,75 Pf. herabgezogen auf 2,50 Pf., und endlich von den 3-Mark-Löhnen auf 10 Pf. pro Mille erhöht. Die Sortiererinnen und Kistenmacher erhielten, weil unorganisiert, keine Zulage bei dieser Firma. In dem Kalkbetriebe Schönböck erhielten die Mollerlöhner 25 bis 50 Pf., die Wickelmacher 10 bis 25 Pf. pro Mille Zulage. Im Kalkbetriebe Henz-Zäckchen beträgt dieselbe für Mollerlöhner 25 bis 40 Pf., für die Wickelmacher 15 bis 25 Pf. pro Mille. Die Nebenarbeiten erhalten 50 Pf. pro Woche mehr. Im Kalkbetriebe Rothenburg erhielten die Mollerlöhner eine Erhöhung der Löhne von 20 bis 25 Pf., die Wickelmacher 15 bis 25 Pf. pro Mille.

Bei der Firma M. Gürtel-Göbel, beteiligt die Aufbesserung der Löhne für die Zigarettenmacher 10 bis 50 Pf., für die Wickelmacher dasselbe pro Mille. Der Mindestlohn für Moller wurde in diesem Betriebe auf 5 Pf. festgesetzt. Die Sortierer erhielten eine Zulage von 5 Pf. auf pramit Sorten, 10 Pf. auf acht Sorten und 20 Pf. auf eine Sorte. Außerdem erfolgt eine Ertragszahlung für Mollerlöhner. In seinen weiteren Ausführungen bemerkte Gauleiter Clement, daß es zwar nicht gelungen sei, alle Forderungen durchzuführen, es sei aber immerhin erfreulich, daß es den Tabakarbeitern gelungen ist, ohne Kampf eine zehn- bis fünfzehnprozentige Lohnerhöhung zu erreichen. Dies sei allerdings nur durch das gute Organisationswerkzeug möglich gewesen.

Von 850 beteiligten Arbeitern und Arbeiterinnen sind 391 Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. Jetzt gilt es nun, das Erreungene festzuhalten und die Organisation weiter auszubauen, bis der letzte Tabakarbeiter des Wörthiger Bezirks Mitglied der Organisation ist. Es wird dann nicht möglich sein, noch weitere Erfolge zu erzielen. Die Versammlung erklärte sich

mit den Ausführungen einverstanden und gelobte, in diesem Sinne tätig zu sein.

Groß-Scholtau, 21. September. Eine schwere Unfälle ereignete sich in der Nähe des Dorfes Groß-Scholtau, Kreis Neumarkt. Auf einer Wiese an der Gassestraße Groß-Scholtau-Gant wurde am Sonntag die Leiche des Dachdeckers Daniel aus Feldau aufgefunden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Verdauungswert von polnischen Arbeitern des Komitatus Groß-Scholtau am Abend zuvor auf dem Nachbauseigenen überfallen und mit Messern in brutaler Weise bearbeitet worden ist. Am ganzen Körper fanden sich Messerwunden, welche den baldigen Tod verursacht hatten. Daniel soll am Abendabend getrenntlich eines Festes mit den polnischen Arbeitern in Streit geraten sein, wobei es zu Tätlichkeiten kam, die einen unglücklichen Ausgang nahmen.

Zagan, 20. September. Seine Frau zu erstechen versucht. Nach einem erfolglos verlaufenen Sühne-Termin zwischen einem Arbeiterpaar verübte der Mann gegen seine Frau, als diese sich auf dem Weg zum Bahnhof befand, ein Messerattentat und stellte sich selbst der Polizei. Die Verletzungen der Frau sind erfreulicherweise anscheinend nicht schwer.

Neurode, 21. September. Großfeuer. Vorgertern worden durch in den Verein-Neurode-Kinderheimstätten in Brandenburg ein Brand aus, der in ganz kurzer Zeit einen verheerenden Umfang annahm und enormen Schaden anrichtete. Der Wert der zerstörten Bausteine, Materialien und Maschinen wird auf weit über 100.000 Mark geschätzt.

Weska, 20. September. Jetzt erst? Die früheren Vorstandsmitglieder Striebel und Blasig, die durch ihre unbilligen Vorken-Spekulationen den Vorkenverein zu Groß-Neudorf um rund 637.000 Mark geschädigt haben, sind, der „Neustäd. An.“ zufolge, am 18. d. in Untersuchungshaft genommen worden.

Es hat sehr lange gedauert, ehe man die Diebstahlsträger hinter Schloss und Riegel brachte.

Posen, 20. September. Tr. Wumes Ermordung. Die Staatsanwaltschaft teilt mit, daß die wegen Verdachts des Mordes an dem in Untersuchungshaft genommenen Wartin des Museumsassistenten Dr. Wume bei ihrem letzten Verhör ein Geständnis abgelegt hat. Sie gab an, ihren Mann erschossen zu haben. Doch sei dies „in einem Anfälle von Verwirrung“ geschehen. Ein Verdacht gegen eine dritte Person besteht demnach nicht mehr.

Frau Dr. Wume hat weitere Mitteilungen über die Ausführung der Tat infolge der Aufregung, in der sie sich befindet, noch nicht machen können. Für die weitere Untersuchung scheint es aber festzustehen, daß ein dritter Täter oder Mittäter, wie man anfangs angenommen hatte, nicht mehr in Frage kommt. In erster Linie wird jetzt festzustellen sein, ob nur ein Leibes- oder vorbedachter Mord vorliegt. Die Gründe zu dem plötzlichen Geständnis dürfen in der Ermittlung der Staatsanwaltschaft liegen, daß Frau Dr. Wume am 2. August einen Revolver in einer Posener Waffenhändlerhandlung gekauft habe. Am 9. September, also

am Tage vor der Tat, kaufte sie in derselben Handlung einen zweiten Revolver. Der dem Untersuchungsrichter erzählte sie, daß den zweiten Revolver ihr Gatte gekauft habe. Daraufhin wurde der Waffenhändler als Zeuge vernommen und gab die eideidliche Erklärung ab, daß Frau Dr. Wume beide Waffen gekauft habe.

Diese Feststellungen sind außerordentlich belastend für Frau Dr. Wume. Was sie zu der entsetzlichen Tat veranlaßt haben könnte, ist noch nicht aufgeklärt. Schon als junges Mädchen soll sie höchst erregt gewesen sein und eine Zahl von Liebhabern um sich versammelt haben. Man erzählt sich, daß sie bereits mit einem Ingenieur verlobt war, als sie Dr. Wume kennen lernte und ihm zu Liebe die Verlobung aufhob. Trotzdem war die Ehe von Anfang an nicht glücklich und Frau Dr. Wume ließ wiederholt durchblicken, daß sie ihre Ehe nicht als Liebe, sondern mit Mißmut auf die anschließende Geburt ihres Mannes geschlossen habe. So unterließ sie auch nach ihrer Verheiratung Besuche zu anderen Männern und es soll heimlich zwischen den beiden Ehegatten zu perfiden Auseinandersetzungen gekommen sein. Dr. Wume, der davon durch Gerüchte erfahren wurde, vermuthete durch sein Dienstmädchen, heimlich erlicht betrachte von nun an seine Frau mit mißtrauischen Augen und soll im Juni bei einer unermittelten Mißthat in seiner Wohnung gerade oagan gekommen sein, als der Revolver in der Hand der Treppe hinunterfiel. Es handelt sich um einen in der Mitte der vierziger Jahre stehenden verheirateten Arzt. Es kam zu einer überaus dramatischen Szene zwischen den drei Personen. Hierbei soll von den beiden beteiligten Personen der Ehebruch zugegeben worden sein. Das Geständnis, daß der Arzt gefahren verhaftet worden sei, ist nach Informationen an zuständiger Stelle unrichtig.

Es ist erwiesen, daß zwischen den beiden Ehegatten Wume ein Zerwürfnis bestand; Dr. Wume nannte sich von seiner Gemahlin hintergangen, und es kam öfters zu häßlichen Szenen, wobei auch das Dienstmädchen Zeuge war. In diesem Grunde ist das Mädchen entlassen und mit Geld abgefunden worden, damit es über die ehelichen Verhältnisse in der Familie Wume schweige. Das schwerwiegendste Moment für den Verdacht gegen Frau Dr. Wume ist jedoch die Tatsache, daß in der Handtasche Dr. Wumes ein Fessel von einer dritten Person vorgefunden wurde, durch den die Frau schwer verletzt wird. Frau Dr. Wume glaubte, daß dieses Fesseln von dem sie kaufte, daß es im Besitz ihres Mannes war, lag im Schreibstisch des Ermordeten befände, und veranlaßt habe, als die Leiche von der Polizei beschlagnahmt wurde heimlich die Herausgabe der Schlüssel zum Schreibstisch ihres Mannes. Dieser Wunsch wurde aber nicht erfüllt.

Posen, 20. September. Das leidige Spiel mit Schusswaffen. Beim Spielen mit einem Revolver wurde eine Frau Anke in Proxie bei Gostyn von ihrer achtjährigen Tochter erschossen. Die Frau hinterläßt sieben kleine Kinder.

Protoschin, 21. September. Schlägerei. Im Waffenhändlerhandlung entstand zwischen mehreren polnischen Arbeitern eine Schlägerei. Als der Waffenhändler den Streit schlichten wollte, verriet ihm der Arbeiter Peter Bisk mit einem Messer einen so wichtigen Stich in den Kopf, daß er bald starb. Der Mörder ist geflohen.

Todes-Anzeige.
Am 19. September verunglückte unser braver Genosse, der **Barbier Ernst Sohernke aus Oswitz** im besten Alter von 34 Jahren. 3023
Leicht sei ihm die Erde!
Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins Breslau-Land-Neumarkt.

Am 19. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet, infolge Unglücksfall, unser braver Genosse, der Barbier **Ernst Sohernke** im besten Mannesalter von 34 Jahren. 3027
Ein dauerndes Andenken bewahren ihm
Die Genossen des Landdistrikts V, Oswitz.
Beerdigung: Sonntag Mittag 12 1/2 Uhr von der Leichenhalle der Erlösergemeinde in Oswitz. Trauerhaus: Einbaumstr. 28.

Am 19. September, vormittags 8 1/2 Uhr, verstarb infolge Unglücksfall unser wertiges Mitglied und Sangesbruder, der Barbier **Ernst Sohernke** im besten Mannesalter von 34 Jahren. 3025
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder des M.-S.-V. „Durch Kampf zum Sieg“, Oswitz.

Am 19. d. Mts. starb nach langer Krankheit unser Freund und Verbandskollege, der Tischler **Paul Seiferl** im Alter von 41 Jahren. 3024
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des deutschen Holzarbeiter-Verbandes.
Beerdigung: Montag, nachmittags 3 Uhr, vom Wenzel Hancke'schen Krankenhaus nach dem Mauritiuskirchhof in Lehmgraben.

Liegnitz.
Am 19. d. Mts., vormittags 10 1/2 Uhr, verschied unser braver **Heinrich Hübner** infolge eines Unglücksfalles. 3028
Leicht sei ihm die Erde!
Sein Andenken werden ihm stets bewahren
Die Mitglieder des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes. Verwaltungsstelle Liegnitz.
Tag und Stunde der Beerdigung wird noch bekannt gegeben. Die Ortsverwaltung.

Brieg. Geschäftsöffnung. Brieg.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Hilfstraße 57** 2869
ein Barbier- und Friseurgeschäft.
Es wird stets mein Bestreben sein, die geehrte Kundenschaft prompt und sauber zu bedienen und Bitte ich, mein Interkommen gütlich zu unterstützen.
Respektvoll **Hermann Günther, Friseur.**

Achtung! **Achtung!**
Bringe allen meinen Freunden und Bekannten mein gut sortiertes Lager in **Zigarren, Zigaretten und Rauchtabaken,** sowie Pfeifen in empfehlender Erinnerung. Hochachtungsvoll **Wilhelm Beck, Gudenstraße 82.**

Freie Religionsgemeinde
Grünstraße 14/16.
Gebäude: Sonntag, den 22. Sept.
Vormittag 9 1/2 Uhr. Prediger: J. H. 3005
Thema: 3005
Traub und die kirchliche Rechtgläubigkeit.

Zurückgekehrt 2722
Dr. F. Ritter, Frauenarzt
Friedrich-Wilhelmstr. 21.

Zurückgekehrt 2722
Dr. med. M. Kahn, Zahnarzt
Schweidn.-Stadtgr. 17. Tel. 3309.

Pfänder-Vuktion 2947
Reihent Wendenstraße 47.
Einlösen oder verlängern!

Licht. Schweizerdegen
kann sich meld. Neudorfstr. 32. (3004)

Büglern gesucht.
3035] J. Brugel, Blücherstraße 15.

Belznäherin
L. J. u. Alexanderstr. 2, 1. Stg. (2947)

Milchverträgerin
kann sich melden, bei Fromm Theresenstr. 8 3002

Junges, anständiges Mädchen
zur leicht. häusl. Arbeit, mögl. vom Lande, welche sich bei Mullr, Sonnenstr. 6.

Kleine Wohnungen
von 12-15 zu vermieten. 3030
Trennerstraße 15. Hausmeister

Viel Geld verdienen
kann jedermann bequeme in el. Wohnung verlangen Sie sofort meinen Geschäftsbericht unter Nr. 2425 durch Heiner. Eisler, Breitenstr. 8, Berlin SW. 48. (2563)

Ueberzieher, Hüter, Anzüge, Joppen, ein. Hüte, Bettbezüge, Uhren, Ketten, Ringe, Colliers
in Gold und Silber verkauft **Lehmann Altküsterstr. 17.** 2881

Handwerker- und Kunstgewerbeschule Breslau
Fachklassen mit Werkstätten
für Tischler, Holzbildhauer, Modelleure, Maler Lithographen, Buchdrucker, Buchbinder, Batik Gold- u. Silberschmiede, Ziseleure, Graveure Kunstschmiede, Schlosser und Mechaniker
Tagesklassen - Abendklassen
Beginn des Winterhalbjahres: 4 Oktober 1912
Anmeldungen im Amtszimmer Klosterstr. 19
Lehrpläne und Auskünfte durch den Direktor

Gardinen
Fenster 2, 2.50, 3, 3.50 bis 30 Mk.
Teppiche
Stück 6, 9, 12, 15, 20 bis 100 Mk.
J. Glücksmann & Co.,
Ohlauerstrasse 71/73.
Gegründet 1854. 2808

Darlehen gibt auf Möbel u. (auch ohne Bürg.) Dresdener offenes u. verlockt Bankhaus. Off. u. D. 100 a. d. Exp. B. (3008)

Künstliche Zähne
in Gold und Kautschuk, Plomben, Zahnziehen, Reparaturen sofort und preiswürdig W. Dreger, Matthiasstr. 4, gegenüber der Oberreitschule. 4802

Der Anarchist
Novellen von Gottschalk 20 Pfg., früher 1 Mk. Buchhandlung Volkswacht.

1000 Erfinder-
Aufgaben mit Erläuterungen über das Patentieren 80 Pfg. Post und Ausk. Kostenlos. Garantie für strengste Geheimhaltung. (4849, 2)

Patent-Ingenieur-Büro Hartthaler & Schmidt, Breslau II.

Alles auf Kredit!! Auch gegen bar!!

Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Uhren, Bilder, Kinderwagen, Sportwagen, Näh- und Wringmaschinen

1284 erhält man bei **S. OSSWALD**
Albrechtstraße 6, I., II. und III. Etage Ecke Schuhbrücke, Eingang Schuhbrücke.

Herren- und Knaben-Konfektion, Damen-Jackets und -Paletots, Kostümröcke, Züchen, Infants, Damaste.

Anzahlung äusserst gering, nach Wunsch des Käufers. Beamte und alte Kunden ohne Anzahlung.



MAGGI'S Suppen

2042

sind einzig in Qualität!

Allein echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzstern.

MAGGI's gute, gesunde Küche.

Exner's Etabl.

Mauritiusplatz 4.
Jeden Sonntag:

Gr. Tanzvergnügen.

Es ladet ergebenst ein [2344] Exner.

Gold. Zepter

Moskerstraße 47, Telefon 1009
Jeden Sonntag: Großer öffentlicher Tanz. Eintritt zu verabz. Gute eingeg. Anmerkung: Tisch zu verabz.

Königsgrund

Lohe-Strasse 45/47,
Heute Sonntag:
Grosser Tanz.

Wilhelmsburg

Heute Sonntag:
Gross-Tanz-Vergnügen.
Donnerstag: Tanz-Kränzchen. Präsen. Polonäse. Sonnabende an Vereine zu vergeben. [2927] F. Hötzel.

Carl Bräuer's Festhale

„Zur frohen Stunde“
Gabelstraße 20/22.
Heute Sonntag:
Großes öffentl. Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein [2348] D. O.

E. Mildes

Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“
Grüschenerstr. 74. Jeden Sonntag: 12. 24. 48. Schließen u. Touren. Abt. 4 Uhr. Jedes Schließen. Jed. Dienstag: Tanzkränzchen. Es ladet ein D. O. Sonnabende: Saal an Vereine noch abzugeben. [2352]

Baum

s Ball - Salon
Matthiasstrasse 38
Heute Sonntag: Gr. Tanz.
Jeden Mittwoch: Tanzkränzchen. 2-6 Uhr. Gegebenst H. Kubetzki.

Fürstenkrone

Fürstenstraße 32
Heute Sonntag:
Schließen u. Tourenanz.
Saal mit Bühne an Vereine zu vergeben. [2928]

Fr. Pfingst

Uferstrasse 48
Heute Sonntag:
Großer Tanz
Jeden Montag: Eisbeine. 20/3 Es ladet ergebenst ein D. O.

Bergkeller

Gross. Elite-Ball.
Heute Sonntag: [2926] Gegebenst Otto Niedermann.

Deutsche Krone

Weinstr. 53/55.
Telephon 5951. [2360]
Neues Parkett.
Jeden Sonntag: Gr. öffentl. Tanz. Im Garten Frei-Konzert und Mischen-Eisbeine. Feinste elektrische Beleuchtung! Angenehme volle Musik! Beste Säle zu Vereins-Veranstaltungen u. Hochzeiten gratis. Um gültigen Anspruch bitte Robert Bernstein.

Theodor Deutscher

's Familienlokal, Hubenstr. 50
Jeden Sonntag [2929]
Großes Tanzvergnügen
bei freiem Entree, wozu ergebenst einladet Theodor Deutscher.

Luna-Säle

Elite-Ball.
Entkalktion der Gletsch, Bahn Ring-Siretiner Ter.
Heute Sonntag: [2930]
Schließen und Tourenanz.
Angenehmer Aufenthalt. Entree pro Person 10 Pf. Gg. C. Pesser.

Apollo-Etablissement

Serdainstraße 100.
Heute Sonntag:
Großer Elite-Ball.
Wiener Ballmusik. Eintritt 10 Pf. Abends Eisbeine u. Salfon-Spezialitäten. Mittwoch: Kavalierball. [2368]

Etabl. Ohleschloß

Odenstr. 52/54. Inh.: Wilhelm Riedel.
Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen.
Dienstag: Tanzkränzchen.
Saal zu Hochzeiten und Vereinsfestlichkeiten noch zu vergeben. [2900]

Klosterplantage

Odenstraße 122. [2915]
Heute Sonntag: Tanz Kränzchen und Eisbeineffen.

Folgners

Etablissement, Odenstr. 134.
Heute Sonntag: Tanz.
Mittwoch: Tanz nebst Eisbeineffen. [2916] W. Folgners.

Herrmann Hoffmann's Restaurant „Zum Postillon“

Altenbergr. 10. Sonntag: Große Eisbeine. Vom 1. 10. 1912 ab: Raanfurterstr. 39.
Schwarzer Adler
Bismarckstraße Nr. 21.
Heute Sonntag: Gr. Tanzkränzchen. [2928] Gegebenst F. John.

Kurgarten Kleinburg

Inhaber P. Liehr.
Heute Sonntag: Tanz.
Mittwoch: Tanzkränzchen. [2911]

Deutscher Kronprinz

Westendstr. 50/52.
Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen
Donnerstag: Großes Tanzkränzchen. [2920]

Schweikerhof

Schweikerstraße 23.
Heute Sonntag:
Schließen u. Tourenanz.
[2364] Gegebenst A. Händke.

Rob. Bräuer's Festsäle

Pöpelwitz.
Heute Sonntag: 2977
nebst Eisbeineffen. Jeden Dienstag: Familienkränzchen
wozu ergebenst einladet D. O.

Ballhaus Neue Welt, Pöpelwitz

Jeden Sonnabend: Mischen-Eisbeine. Jeden Sonntag:
Schließen u. Tourenanz sowie Eisbeineffen. Gg. Karl Mikulka.

Wollin's Etabl. Pöpelwitz.

Heute Sonntag: Tanz.
Präsen-Polonäse. — Entree frei. [2929] Dienstag: Tanz-Kränzchen.

Knappe Pöpelwitz

Heute Sonntag: Tanz. Neul Neul Neul!
Mittwoch: Kränzchen und Eisbeineffen. [2921] Mondschein im Saal.

Hentschel's Etabl., Frankfurterstr. 117.

Heute Sonntag: TANZ.
Donnerstag: Kränzchen bei freiem Entree.

Münchs Etabl. Schwarz. Bär

Frankfurterstraße 93 (am Schlachthof).
Im eleganten, bedeutend vergrößerten Saal. [2931]
Jeden Sonntag: Elite-Tanz-Vergnügen. Schließen u. Tourenanz. Günstigste Vergünstigung. Aufmerksamkeit. Um gültigen Anspruch bitte ergebenst Julius Münch.

Kasper's Etabliss. z. Eisenbahn, Pöpelwitzstr. 113.

Heute Sonntag: Gr. Touren u. Schließen-anz bei gut. vollem Orchester-Orchester. Eisbeine, gebr. Belmusk etc. Ropt-Bier vom Hof. Verbleibung der Gäste von dem Unger Zöll. [2974] Es ladet ergebenst ein Paul Kasper.

Letzter Heller. Grosser Tanz

Heute Sonntag: [2925] Gg. J. Pachnicke.

Klettendorf W. Jung's Saal u. Garten-Etablissement.

Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen
Eisbeine, diverse Speisen, H. Adler-Bier. Es ladet ergebenst ein [3023] D. O.

Beilners's Etablissement, Hartlieb.

Gasthaus zur neuen Rennbahn.
Heute Sonntag: Großes Tanzvergnügen. Touren und Salsentanz. Großes Eisbeineffen. [2934] Es ladet ergebenst ein D. O.

Rosenthal Volksgarten

Inhaber: Robert Engmann. [2935]
Heute sowie jeden Sonntag: Schließen und Tourenanz.

Zum Tanzvergnügen nach Gadersdorf

Heute Sonntag, d. 22. d. M., lad. erg. ein K. Dindas. [3029]

Hundsfeld Etabl. Blauer Hirsch

Jeden Sonntag:
Gr. Schließen u. Tourenanz
Gute Musik, neueste Tänze.
Gust. Menzel, Ring.
Es ladet ergebenst ein [3008]

Hundsfeld, „Gelber Löwe“

Neuer Parkett-Saal mit Bühne. [3007]
Jeden Sonntag: Tanz.
Vereinen bestens empfohlen, auch Sonntags. A. Hönisch.

Kroker Weidendamm.

Heute Sonntag: Großer Tanz
Montag u. Freitag: Konzert an
Tanzkränzchen.

Wappenhof Morgenau.

Jeden Sonntag: Schleifen- u. Tourenanz.
Jeden Montag u. Freitag: Großes Tanzkränzchen. Gg. Otto Wirtz.

Bürger-Säle Morgenau.

Heute Sonntag (in allen Sälen):
Großes Fest-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. 2 volle Orchester. Entree pro Person 10 Pf. — 2 angeschlossen 30 Pf. Prater: Große Belustigung für Jung und Alt. Hippodrom: Grosses Gala-Reli-Fest.

Morgenau Henckners Etabl.

Heute Sonntag: Großes Tanzvergnügen. Montag: Tanzkränzchen mit Eisbeineffen. — Entree frei. — A. Henckner.

„Fürstensäle Morgenau“

Gemütliches Tanzvergnügen in beiden Sälen.
Joh. Lampner.

Morgenau H. Neuberger's Etabl.

Heute Sonntag: Schleifen- u. Tourenanz
Montag: Tanzkränzchen nebst Eisbeineffen. H. Neuberger. [2918]

Gräbschen Harmonie.

Heute Sonntag: Tanz. Tanzkränzchen mit Eisbeineffen. Gg. J. Hübner.

Gräbschen E. Mischke's Etabl.

Heute Sonntag: Schließen u. Tourenanz
Montag: Eisbeineffen. [2913]

Gräbschen Flöter's Etabl.

Heute Sonntag: Schließen u. Tourenanz
Dienstag: Eisbeine. Mittwoch: Schlachthof.

Kaiser-Friedrich-Park Kl. Gaudau.

Heute Sonntag: Großer öffentlicher Tanz.
Um recht zahlreichen Zutritt ersucht ergebenst Paul Müller, Inhaber. Gutlich gelegene Präsen-Polonäse. 1. Preis im Werte von 3 bis 4 Mk. [2936]

„Zum Gerichtskretscham“ Kl. Gaudau

Heute Sonntag: Großer öffentlicher Tanz.
Eine Wirt unter Leitung des Herrn Schubmann. Selbstgebackenen Kuchen. — Ekel und Getränke in H. Qualität. Ausverkauf von Saft-Äpfeln und helle, sowie Mühlbacher Bier. Um recht zahlreichen Zutritt bitte! [2931] August Hürwanger.

Maria-Höfchen Müller's Etabliss.

Jeden Sonntag: Schleifen- u. Touren-Tanz.
Jeden Sonntag Eisbeine, wozu ergebenst einladet [2932] A. Müller.

Cosel Etabl. Heinrichsburg

Heute Sonntag: Tanzvergnügen
Schließen und Tourenanz. [2936] H. Kahnt.

Ullrich's Etabl. Kl. Mochbern

unweit der Bahnhstation
Heute sowie jeden Sonntag
Touren- und Schließenanz
P. Ullrich. [244-]

Gross-Mochbern Schreiers Etablissement

Sonntag, den 22. September ex.
Großes ungarisches
Weinlesefest
Bolle Tischler. — Frischvolle Saaldekoration, feingel Weinlaube. — Schöne-
backenen Kuchen. — Gute Küche. — Jeden Sonntag Eisbeine. [2918]

Karl Hampel's Gasthof

Stadthaus 17
2 Min. vom Ring
Telephon 11 902.
Stiliges Logierhaus Breslau's. Bett von 50 Pf. an.
Logis auf längere Zeit bedeutende Preisermäßigung. [2958]
Bemittelung von Hotels, Gasthöfen und Restaurants streng treu. [2958]



ist das anerkannt beste und gesündeste der alkoholfreien Getränke.

Grumbach-Kosmar: Die Debatte ist interessant, aber sehr theoretisch. Ich meine, wir haben alle Tendenzen für den Frieden zu berücksichtigen. Die internationale verbündete Arbeiterbewegung ist das stärkste Bollwerk für den Frieden...

Dr. Karl Plehnert: Zwischen Kautsky einerseits und Vensch und Bannetsoel besteht ein Gegensatz, aber er ist nicht so tragisch zu nehmen. Vensch und Bannetsoel haben den marxistischen Gedankengang nicht zu Ende gebracht...

Cohen-Weizsig: Die Idee der allgemeinen Abrüstung war früher in der Internationale nicht vertreten. Auch Wedel hat noch vor kurzem gesagt: Nicht Abrüstung lautet die Parole...

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Dr. Quessel-Darmstadt: Ich habe das gewiß seltene Vergnügen, hier meine Übereinstimmung mit Vensch und Bannetsoel auszusprechen, als auch ich meine, daß das, was heute zum Problem des Imperialismus gesagt wurde...

Lebebour-Berlin: Die statistischen Bedenken des Genossen Quessel beweisen nur, daß er sich noch nicht genügend mit dieser Handelsstatistik beschäftigt hat. Die Konsequenz seines Gedankenganges in dem Artikel in den Sozialist. Monatsheften läuft darauf hinaus...

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Quessel (persönlich): Mein Artikel in den Sozialistischen Monatsheften hatte das Ziel nachzuweisen, daß die härtesten Imperialisten nicht etwa phantastische Schwärmer sind...

Lebebour: Ich habe Quessel durchaus nicht vorwerfen wollen, daß er bewußt nationalliberale Vorklugs macht. Ich habe nur gemeint, daß sein Gedankengang, der auf ungenügendem Verständnis handelspolitischer Zahlen beruht...

Quessel: Ich bin lediglich für eine zivilisatorische Kolonialpolitik eingetreten.

Lebebour: Ich habe nur auf die logische Konsequenz Ihres Gedankenganges hingewiesen. (Dr. Quessel: Ihre Logik!) Haase (Schlußwort): Cohn hat sich die Sache sehr leicht gemacht, indem er nach Art mancher Idioten (Peiterteil) die Beweiskraft, die ihm zufiel, mir zugeschoben hat...

Die Resolution wird gegen drei Stimmen angenommen. Es folgt die

Maifeier.

Berichterstatter Pfannkuch: Der Parteivorstand empfiehlt Ihnen, eine Aenderung in der Feier des 1. Mai nicht vorzunehmen und die Arbeitsruhe nach wie vor für die würdige Form der Maifeier zu erklären. Der der Maifeier gegebene Inhalt ist noch lange nicht erfüllt. Sie ist jetzt ausgedehnt auf die Erklärung des Völkerrfriedens und die Befestigung des Weltfriedens...

traues in ihrem Geiste zu erhellen. Verschämenderweise lauten zahlreiche Berichte dahin, daß die wöchentlichen Erfahrungen mit der Durchsührung dieses Beschlusses gemacht worden sind. (Hört, hört!) Nur aus einem Bezirk ist eine ziemlich befriedigende Auskunft eingegangen. Aus den anderen Bezirken konnte ich keine Beispiele anführen. Es wird darauf hingewiesen, daß unter den Anhängern in den Parteibürokraturen sich eine feindliche Organisations- und Umgestaltung des Nürnberger Beschlusses geltend hat. (Hört, hört!) Von Gewerkschaftsbeamten hat man darauf hingewiesen, sie seien verpflichtet gewesen, am 1. Mai Arbeit zu leisten und wären deshalb nicht gekommen, den Tagesverband abzuhalten. Diese Genossen haben gewiß formale Recht (Hört, hört!), aber sie hätten den Vertrag schon leisten sollen, um nicht in den Verdacht zu kommen, nur deshalb am 1. Mai gearbeitet zu haben, um den Parteifrieden nicht zu verlieren.

Die Fassung des Nürnberger Beschlusses ist zweifellos keine politische, Arbeiter und Mitglieder der Partei, die am 1. Mai nicht arbeiten, schließlich, ist sehr schmerzlich. Ich habe die Auffassung, daß man ursprünglich nur die Beamten der Partei treffen wollte, und würde persönlich empfehlen, nur im Falle des Unfalls aufrecht zu erhalten, wenn man nicht zu einer Aufhebung des Beschlusses übergehen sollte. Ich meine, selbst wenn der Antrag aufgehoben wird, bleibt für die Parteimitglieder die moralische Pflicht bestehen, einen Tagesverband am 1. Mai abzuhalten. (Bravo!) Der Parteivorstand hält also die Aufhebung des Nürnberger Beschlusses für im Interesse des Parteifriedens stehend. Schließlich wird sich die Partei in Zukunft immer wichtiger gestalten. (Bravo!)

Rüssel-Weizsig: Als Mitglied der Beschwerdekommission habe ich den Antrag, Ihnen einen Spezialfall mitzutheilen. Zwei Beamte des Metallarbeiterverbandes in Dresden haben 1911 ihren Tagesverdienst nicht abgeholt, weil sie erkrankt, arbeiten zu müssen. Das Auszahlungsverfahren wurde eingeleitet, zuerst zurückgewiesen und nachher wieder aufgenommen. Das Schlichtungsgericht hat den Ausschluß abgelehnt, aber die Verpflichtung der drei Beamten zur Abführung des Tagesverdienstes ausgesprochen. Tagelohn für die drei Beamten betrug 120 Mark. In einem anderen Fall, wo Beamte des Transportarbeiterverbandes Streikverboten gekündigt haben, hat die Beschwerdekommission anerkannt, sie seien nicht verpflichtet, den Tagesverdienst abzuführen. Daraus haben die Beschwerdeführer ausgedreht. Das formale Recht steht zweifellos auf Seiten der Beschwerdeführer, aber wir wollen es als moralische Pflicht der Gewerkschaftsbeamten ansprechen, daß sie den Tagesverdienst abführen, denn im Interesse der Gewerkschaften werden die Maßfonds gesammelt. (Sehr richtig!)

Uppinsh-Weizsig: Der Nürnberger Beschluß ist ein Schulbeispiel dafür, daß man nicht untergeordnete, deren Konsequenzen man nicht vorher hergesehen hat. (Sehr richtig!) Daß unter den Nürnberger Beschlüssen nur Anstalten usw. fallen konnten, soweit sie Parteigenossen sind, ist selbstverständlich. Der Unwille ist vor allem darauf zurückzuführen, daß Ungerechtigkeiten daraus entstanden, daß der eine bezahlte und andere nicht, weil sie nicht zu lassen waren. (Sehr richtig!) Für die Genossen in Privatbetrieben und bei jeder Kontrolle. Auch wird die soziale Lage des Einzelnen durch den Beschluß gänzlich verdrängt. In vielen Dingen hat man sich überhaup nicht um den Beschluß gekümmert. (Sehr richtig!) Im Interesse der Partei bitte ich den Beschluß von Nürnberg zu beseitigen, er ist nur ein Stein, der uns die Arbeit im Bekämpfungskampfe erschwert. In dem Beschwerdefall kann nicht das moralische sondern es muß das beschlossene Recht in Frage kommen. Wer gearbeitet hat am 1. Mai, hat eben nach dem Nürnberger Beschluß keine Verpflichtung zur Abführung des Tagesverdienstes. Geben Sie den Nürnberger Beschluß auf, die paar Mark, die dadurch eingeommen sind, können gegenüber den Schädigungen des Parteifriedens nicht in Betracht kommen. (Lebhafte Beifall.)

Ebers-Weizsig: Wir sind für eine Aenderung der Maßfeier. Sie ist bei uns von Jahr zu Jahr zurückgegangen. (Hört, hört!) Die Maßfeier der größten Gewerkschaften bleiben bei uns in den Fabriken und Werkstätten, das ist eine wirksame Form der Demonstration mehr. (Sehr richtig!) Wir sollten daher auf dem Internationalen Kongress für eine Aenderung der Maßfeier eintreten. Den Nürnberger Beschluß bitte ich aufrechtzuerhalten. Pfannkuch hat ihn ja auch gleichsam bekräftigt. (Wiederholt: Durchaus nicht!)

Es läuft ein Antrag Wels-Giebel ein, den Nürnberger Beschluß nur noch für Angehörige der Partei und Gewerkschaften in Geltung zu lassen.

Hense-Hamburg: Die Stellungnahme Pfannkuchs war weder richtig noch falsch. In der Arbeitsruhe in der heutigen Form will er festhalten. Die Aufhebung des Nürnberger Beschlusses stellt er dem Parteivorstand anheim. Wir von Hamburg werden an diesem Nürnberger Beschlusse festhalten, solange die Arbeitsruhe weiter besteht. Wird der Nürnberger Beschluß aufgehoben, so hat die Arbeitsruhe ein Ende. (Widerpr. u. Zustimmung.) Die große Masse der Genossen wird nicht mehr die Opfer der tagelangen Ausperrungen infolge der Arbeitsruhe auf sich nehmen, wenn die Parteigenossen nicht einmal das Opfer des Tageslohnes bringen wollen. (Sehr richtig!) Es kommt sehr auf die Handhabung des Beschlusses an. Man muß die Genossen zur Opferbereitschaft erziehen. Bei uns haben alle Genossen, die in der Partei, in Gewerkschaften und Genossenschaften angefaßt sind, den Tagelohn abgeführt und die Arbeitsruhe ist bei uns immer am ausgebreitetsten gewesen. Sie wird aber mit dem Augenblick verschwinden, wenn der Nürnberger Beschluß aufgehoben wird. (Umrufe.) Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Robert Schmidt-Berlin: Es ist außerordentlich peinlich, daß gerade die Frage, ob die Partei-Angestellten einen Tagesverdienst am ersten Mai abführen sollen, auf dem letzten und diesem Parteitag zu solchen Debattengefähr hat. Ich bedaure es in hohem Maße, wenn Gewerkschaftsangehörige so wenig Opferbereitschaft bewiesen haben, daß sie dem Nürnberger Beschluß nicht nachgegeben sind. Das ist kleinlich und unwürdig und erzeugt nur die Stimmung, einen Gegensatz zwischen Angestellten und Mitgliedern herbeizuführen. (Sehr richtig!) Deshalb bitte ich Sie, dem Antrag zuzustimmen, daß Partei- und Gewerkschaftsangehörige verpflichtet sind, einen Tagesverdienst abzuführen. Ein solcher Beschluß ist durchführbar. Auf besondere Verhältnisse wie Krankheit usw. wird Rücksicht genommen werden. Annahme wird ein erneuter Schlußantrag angenommen.

Pfannkuch betont in seinem Schlußwort, daß eine Konferenz der Landes- und Bezirkssekretäre sich für die Aufhebung des Nürnberger Beschlusses erklärt habe und bittet eventuell dem Antrag Wels zuzustimmen. Ueber die Anträge auf Aufhebung des Nürnberger Beschlusses wird namentlich abgestimmt.

Der Nürnberger Beschluß wird mit 271 gegen 221 bei zwei Stimmenthaltungen aufgehoben.

Es entspricht nun eine längere Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob jetzt noch über den Antrag Wels, wonach nur Partei- und Gewerkschaftsangehörige zur Abführung eines Tagesverdienstes am 1. Mai verpflichtet sein sollen, abgestimmt werden könne. Schließlich wird mit Rücksicht darauf, daß die Frage im nächsten Jahre nicht aktuell wird, weil der erste Mai auf einen Feiertag fällt, der Antrag Wels dem nächsten Parteitag zur Beschlussfassung überwiesen.

Der von Rüssel erwähnte Beschwerdefall wird auf morgen zurückgestellt.

Die weiteren Verhandlungen werden vertagt. Schluß 6 1/2 Uhr.

Aus Oberösterreich.

Königshütte, 21. September. Die Monatsversammlung des Sozialdemokratischen Vereines wurde am 17. September abgehalten. Am ersten und zweiten Tag der Tagesordnung referierte Genosse Vauschner über Sozialismus und Kapitalismus im Altertum. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Bei dem zweiten Punkt, Stolparthagen, kam es zu einer lebhaften Debatte, in der hervorgehoben wurde, daß in den kleinen Betrieben die Volkswirtschaft nicht rechtzeitig zu stellen werde. Genosse Lantner versprach, diesem Uebelstande abzuhelfen. Des weiteren wurde darauf hingewiesen, daß man sich nicht endlich aber auch darauf gewöhnen möge, seine Zeitung pünktlich zu bezahlen, wie jeden Böhmenswechsel rechtzeitig anzugeben, und damit würden auch die geringsten Unregelmäßigkeiten verschwinden. Auch gibt es eine Anzahl Abonnenten, die die Zeitung einen bis zwei Monate halten und dann verschwinden, ohne an die Bezahlung zu denken. Sollen nun die armen Zeitungsträgerinnen ihre mühsam verdienten Groschen verlieren? Was würden diese Arbeiter sagen, wenn sie mit einer Arbeit fertig sind, und der Unternehmer würde ihnen den Lohn nicht auszahlen? Also jedem das Seine! In der weiteren Verhandlung stellte Genosse Stöck den Antrag, in der nächstfolgenden Zeit eine außerordentliche Versammlung einzuberufen und auf die Tagesordnung zu setzen den Antrag vom deutschen Parteitag, der nächste Parteitag, Wahl der Delegierten hierzu, und Stellungnahme zu den bevorstehenden Stadtwahlen wählen. Diesem Antrag wurde zugestimmt. Die Wahl des Tages soll dem Vorstande überlassen werden, doch soll die Versammlung möglichst vor dem 20. Oktober abgehalten und durch Kandidat und in der Volkswacht bekanntgegeben werden. Bei der Wahl zur Bildungscommission wurde die Genossin Frau Krähbühl und Genosse Goeckler als Mitglieder gewählt. Von dem Genossen Felder und anderen wurde gesagt, daß die Parteigenossen ihren Bedarf an Zeitungen nur bei den Geschäftsleuten decken sollen, weil: ... Zeitungsquellen-Verzeichnisse infizieren. - Nachdem noch die Bildung des Sozialarbeiter Verbandes zu dem am Montag, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr, im Arbeitergarten zu veranstaltenden Bildervortrag eingeladen, folgte Schluß der Versammlung. Einleitend wurden zu dem Bildervortrag für 15 Pfennig bei den Genossen Felder und Stöck zu haben.

Wrethen OZ, 21. September. Das Messer. Der Grubenarbeiter Josef Volk aus Königshütte ist von der Strafammer zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er am 18. Juni d. J. in einem Schanklokal einen anderen Mann mit einem Messer in den Arm gestochen hatte. - Am 2. März d. J. hatte der Arbeiter Karl Erzbach aus Wittenberghütte einem Bekannten ein dolchartiges Messer weggenommen und bald darauf mit diesem dem Grubenarbeiter Blomack sechs Stiche beigebracht. Urteil: 1 Jahr 1 Woche Gefängnis.

Jabrze, 21. September. Die Lippen abgerissen. Vorgesekern gingen zwei Einwohner aus Jabrze nach Jabrze-G., um einen Besuch abzustatten. Als der Hauswirt von dem Besuch Kenntnis erhielt, verbot er ihnen die Wohnung. Hierbei kam es zu einem Wortwechsel, bis dieser schließlich in eine Schlägerei ausartete. Dem einen der Besucher wurden hierbei die ganze Ober- und Untertyppe abgehauen, er fand Aufnahme im Knappschafts-Krankenhaus.

Wrethen OZ, 21. September. Bergmanns Los. Vorgesekern wurde auf der Hedwigswinschgrube der Pauer Thomas Mantal aus Hohenau von einströmenden Kohlenmassen verschüttet und getötet. Seine Leiche wurde in das Knappschafts-Krankenhaus geschafft.

Sohrau OZ, 19. September. Selbstmord eines Lehrhins. Der bei einem Kaufmann J. in Sohrau OZ. in der Lehre befindliche Walter Meerrettig versuchte sich am Sonntagabend das Leben zu nehmen. Er wurde nach Einlaufen des letzten Zuges um 12 1/2 Uhr in einem Abteil 4. Klasse von dem die Waggonen revidierenden Beamten mit einer schweren Schußverletzung im Kopfe auf der Bank sitzend aufgefunden; er hatte sich mittels eines Revolvers, welcher auf dem Fußboden lag, einen Schuß dicht unter der rechten Schläfe beigebracht; unter ihm befand sich eine große Wundlache. Wie festgestellt wurde, hat der Lehrling die Tat aus Furcht vor Strafe begangen.

Lassen Sie sich

nicht durch scheinbare Billigkeit von Nachahmungen beeinflussen, sondern bestellen Sie darauf, immer echte Hensel's Bleich-Soda zu bekommen, dann sind Sie vor Enttäuschungen sicher. [1446/2]

Zum Umzug! Stores Gardinen Vorhänge Teppiche Umfangreiche Sonder-Preisliste kostenlos. LEINENHAUS BIELSCHOWSKY Nikolaistr. 75/76 Breslau Herrenstr. 26

